Nr. 157 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 8. Juni 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zł. bezw. 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen; und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Keine Reichsgelder für ein regierungsloses Preußen!

Reichskanzler von Papen verhandelt über Preußens Finanzen und Regierungsbildung
Das 100-Millionen-Geschäft mit der Siedlungsbank — Frühere Landtagseinberufung

Madig machen!

Seit der Revolution ist keine Reichs- oder Staatsregierung mit so unerhörten Gehässigkeiten bedacht worden, wie dies heute seitens der Linken mit dem Kabinett von Papen geschieht. Gehässigkeiten, die die aufpeitschende Klassenkampfparole des „Vorwärts" unter dem sinnlosen Stichwort Nazibarone ins Volk schleudert oder die sich unter Aufgebot geistreichelnder Spöttereien in Verdächtigungen darstellen, wie sie das „Berliner Tageblatt" beliebt. Den Gipfelpunkt der Hetze stellt aber jene von dem amtlichen Reuterbüro in der englischen Sonntagspresse veröffentlichte „Sensation" dar, wonach die Monarchie in Deutschland im Anzug, die Weitergabe von Nachrichten an das Ausland unterbunden sei und Truppen zur Aufrechterhaltung der Ruhe aufgeboten worden seien. Der Verdacht ist leider nicht von der Hand zu weisen, daß jene Reutermeldung auf deutsche Dunkelmänner zurückgeht, deren Haß gegen die Rechtsentwickelung so groß ist, daß ihnen zur Erreichung des Zweckes jedes Mittel recht ist. Die Volksvergiftung, die mit der marxistischen Zeitungshetze in diesen Tagen gegen die Reichsautorität getrieben wird, verlangt ein energisches Zupacken da, wo bewußte Gemeinheit obwaltet und die Schädigung deutscher Interessen klar auf der Hand liegt. Es ist schon so, daß sich in keinem anderen Kulturvolke solche Auswüchse der Parteileidenschaft gegen die Regierungsgewalt feststellen lassen, wie dies heutzutage leider im deutschen Parteiwesen der Fall ist. Diese Hetze gibt einen Vorgeschmack von der Erbitterung, mit der der Kampf um die Mandate am 31. Juli geführt werden wird. Sie ist aber zugleich eine Mahnung an das politisch zerfetzte, der Parteibindung überdrüssige Bürgertum, sich zu einer nationalen Front für anständige Kampfesführung zusammenzufinden, um ein Wahlergebnis herbeiführen zu helfen, das ein ordnungsmäßiges Regieren ermöglicht. Fällt nämlich die Masse des zwischen Hitler und Kaas unstet gewordenen bürgerlichen Deutschlands für die Entscheidung aus, so wird die verdammenswerte Methode des Herunterreißens jeder Autorität zur Regel werden und das politische Chaos das Endergebnis der Krisenentwicklung seit Versailles und dem 9. November!

—dt.

Aussichten für den 31. Juli!

Die DAZ. glaubt das Ergebnis der Reichstagswahl am 31. Juli mit ziemlicher Klarheit voraussehen zu können: Die alleinige Mehrheit der Nationalsozialisten kommt nicht in Frage. Mit Sicherheit kann man eine Mehrheit der Nationalsozialisten und des Zentrums erwarten, die durch hervorragende Persönlichkeiten aus dem rechtsbürgerlichen Lager zu ergänzen wäre. Ob eine Mehrheit ohne das Zentrum herzustellen ist, scheint offen. Unter allen Umständen kommt dem Ergebnis des bevorstehenden Wahlkampfes größte Bedeutung für die nächste politische Entwicklung Deutschlands zu. Erweist sich nämlich auch der neue Reichstag zur Regierungsbildung unfähig, so wird überlegt werden müssen, ob eine neue Auflösung des Parlaments herbeigeführt wird, oder ob der Reichspräsident, gestützt auf seine verfassungsmäßigen Befugnisse, andere Wege beschreiten muß.

Neue Steuern und Kürzungen unter Braun?

Landtags-Aeltestenrat am Freitag

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 7. Juni. Die Saat des sterbenden alten Landtages geht auf. Der fatale Beschluß, die Geschäftsordnung so zu ändern, daß die Wahl des Ministerpräsidenten und eine Rechtsregierung auf parlamentarischer Grundlage praktisch unmöglich wird, wirkt sich aus. Aber nach einer Richtung, die die pfiffigen Weimarer Parteien nicht in Betracht gezogen hatten. Zwar ist es ihnen gelungen, das negative Ziel zu erreichen, aber ihre Rechnung, daß nun das alte Ministerium trotz aller Rücktrittserklärungen als geschäftsführendes weiter seinen schwarzroten Kurs steuern könnte, wird sich nicht erfüllen.

Wenn in Preußen keine der Zusammensetzung des Volkes und seiner Vertretung entsprechende Regierung auf parlamentarischem Wege zustandekommt, so wird sie durch den Eingriff der Reichsregierung auf außerparlamentarischem Wege geschaffen werden.

An diese Möglichkeit hatten die klugen Parteistrategen nicht gedacht, und es muß zugegeben werden, daß diese Möglichkeit auch recht utopisch erschien, solange im Reiche die Regierung Brüning sich die **Duldung ihrer Politik durch die Sozialdemokraten mit immer neuen Zugeständnissen in Preußen erkaufen mußte. Erst die neue Regierung hat den Mut und die Kraft aufgebracht, Preußen daran zu erinnern, daß das größte deutsche Land die Pflicht und Schuldigkeit hat, schleunigst Klarheit in sein politisches Hauptbuch zu bringen. Es müßte ihm in Aussicht gestellt werden, daß nötigenfalls die Reichsregierung selbst nach dem Rechten sehen werde.** Wehklagen und Wutgeschrei auf der gesamten Linken mit Einschluß des Zentrums ist die Folge.

Den unmittelbaren Grund für das ernste Drängen der Reichsregierung bilden die

Finanzfragen,

die zwischen dem Reich und Preußen schweben und zur Lösung drängen. Ein Geschäftsführendes Ministerium, so erklärt die Reichsregierung, könne diese Verhandlungen nicht zum Abschluß bringen, sondern nur eine nach verfassungsmäßigen Grundsätzen gebildete. Der Kanzler scheint, falls der Landtag die Mahnung nicht beachtet, entschlossen zu sein, einen

Kommissar einzusetzen, der zunächst einmal die eiligen Finanzfragen erledigt und vielleicht auch die Regierung zu ernennen hätte,

die der Landtag selbst nicht bilden kann.

Bei den Finanzfragen, die der abschließenden Verhandlungen bedürfen, handelt es sich **vor allem um die 100 Millionen, die das Reich Preußen gegen Abtretung der preußischen Siedlungsobjekte geben sollte, damit Preußen den Fehlbetrag decken kann.** Nach der Darstellung der Linkspresse soll seinerzeit zwischen dem früheren Reichsfinanzminister Dietrich und dem jetzigen Finanzminister in Preußen, Klepper, vereinbart worden sein, daß Preußen an das Reich für 100 Millionen Mark Anteile an der Siedlungsbank abtritt und den Gegenwert in bar demnächst vom Reiche erhalten soll. Wenn die neue Reichsregierung diese Abmachung der früheren Regierung einhalten würde, dann wäre es, so wird behauptet, der Preußischen Regierung ein leichtes, den Etat auszugleichen. **Diese Darstellung trifft nicht zu.**

Es wird dabei verschwiegen, daß jenes Geschäft zwischen Dietrich und Klepper durchaus nicht endgültig geworden ist, sondern nur zu einer sehr bedingten Zusage des Reiches geführt hat,

die aber nicht bindend ist. An den Verhandlungen mit dem Preußischen Finanzministerium über jene 100 Millionen Mark war seinerzeit der jetzige Reichsfinanzminister Graf Schwerin-Krosigk als Ministerialdirektor beteiligt.

Zwischen dem Reichskanzler von Papen und dem Reichsfinanzminister Graf Schwerin auf der einen Seite, dem Preußischen Finanzminister Klepper und Hirtsiefer auf der anderen Seite, haben jetzt Verhandlungen begonnen, die sich teils auf dieses 100-Millionen-Geschäft, teils überhaupt auf die gesamten preußischen Finanzschwierigkeiten beziehen. Damit erledigen sich auch Gerüchte, die offenbar böswillig von links ausgestreut worden sind, wonach die Regierung von Papen das Abkommen über die Uebereignung der Siedlungsanteile nicht zu übernehmen beabsichtige. Dem Vernehmen nach wird sie vielmehr Preußen einen

Vorschlag zur Abtragung der 100 Millionen, auf die Preußen Anspruch erhebt, nach Maßgabe der Reichskassenlage

machen. Sie soll bereit sein, Raten im Betrage von 20 Millionen in einem längeren Zeitraum bezahlen.

In preußischen parlamentarischen Kreisen verlautet, die Preußische Regierung plane, da sie vom Reiche im Stiche gelassen worden sei, nunmehr die

Einführung der Schlachtsteuer und erwäge ferner eine weitere Kürzung der Beamtengehälter um 1 bis 2 Prozent.

Wir geben die dem „Berliner Tageblatt" entnommene Mitteilung **mit allem Vorbehalt** wieder. Sollte das alte Kabinett tatsächlich solche Pläne erwägen, so bedürfe es wohl noch **einer gründlichen Prüfung, ob es als Geschäftsführendes Ministerium noch die Vollmacht zu solchen einschneidenden Handlungen hat.**

Einstweilen hat die Reichsregierung noch den Willen, Preußen Zwangsmaßnahmen zu ersparen. Sie hat den Landtagspräsidenten um frühere Einberufung des Plenums gebeten. Es ist anzunehmen, daß der daraufhin am Freitag tagende Aeltestenrat diesem Wunsch entsprechen und den **Landtag schon am kommenden Montag zusammentreten lassen** wird. Aber man sieht darin keinen Ausweg. Eine Regierungsbildung im Landtag erscheint zur Zeit ausgeschlossen. Immerhin haben

Besprechungen unter den Rechtsparteien und zwischen diesen und dem Reichskanzler über die Wahl und sogar über die Kandidatenfrage stattgefunden.

Im Vordergrunde für die Erörterung über eine neue Preußische Regierung stand der Vorschlag, den deutschnationalen Fraktionsvorsitzenden Dr. von Winterfeld oder einen parteilosen „Fachminister" zum Ministerpräsidenten zu wählen. Der Plan ist aber zurückgestellt worden, da **die Nationalsozialisten den Ministerpräsidenten-Posten entschieden für sich beanspruchen.** Aber dieser Streit unter den Rechtsparteien ist im Augenblick auch ziemlich ohne Belang, solange sich das Zentrum ablehnend verhält. Theoretisch könnte das Zentrum die Einsetzung eines Reichskommissars vermeiden, wenn es nämlich zu einer die Machtansprüche der nationalen Rechten anerkennenden Koalition und zur Wahl eines nationalsozialistischen Ministerpräsidenten entscheiden würde. Es scheint aber bisher nicht, daß das Zentrum praktisch zu einer solchen Lösung sich bereitfinden würde. In Kreisen, die dem Zentrum nahestehen, wird versichert, **daß das Zentrum in Preußen jede Koalition ablehne, die irgendwie eine Stützung der Politik des neuen Reichskabinetts bedeuten könnte.** Man hört allerdings auch, daß das preußische Zentrum jetzt Kräfte

Nationalsozialismus in Japan

In Japan, dem klassischen „Volk ohne Raum“, ringen zwei Kräfte um die Zukunft des Landes, die Armee und der Kommunismus; der letztere hat sich bisher offen noch nicht durchzusetzen vermocht, wird aber von Sowjetrußland aus kräftig geschürt. Die Lage beherrscht heute völlig die Armee. Sie erkennt in der europäischen Demokratisierung und Parlamentarisierung, der fortschreitenden Industrialisierung, Plutokratisierung und Klassenkampfpsychose Gefahren, die an den Wurzeln der japanischen Lebensgesetze nagen. Sie beobachtet vor allem, wie die zersetzende Parteiherrschaft und die wachsenden sozialen Spannungen das japanische Bauerntum zu zerstören drohen. Drei Viertel aller Rekruten kommen von Bauernfamilien her. Ein zufriedenes, gesundes Bauerntum ist aber überall die beste Reserve für eine Armee, besonders wenn sie auf allgemeiner Wehrpflicht aufgebaut ist. Es ist nun bezeichnend, daß nicht die zuständige Regierung, sondern die Armee sich der Bauern annimmt und ihre sozialwirtschaftliche Gesundung vorbereitet. Durch Abspaltung von der marxistischen Arbeiterpartei ist vor kurzem eine offizielle nationalsozialistische japanische Arbeiterpartei entstanden. Den Kern des japanischen Nationalsozialismus bildet aber die Armee, in erster Linie die jüngeren Teile des Offizierkorps. Sie sind die schärfsten Gegner des korrupten Parteilebens, ihr Programm ist, die Bauernmassen, die schließlich ins Industrieproletariat übergehen würden, an den Staat zu binden und sie dem Staat zu integrieren.

Die bedeutendste Leistung der Armee ist die Eroberung der Mandschurei, nicht nur mit den Waffen, sondern auch mit Kelle und Hammer, Sense und Pflug. Hier soll unter Aufsicht und Leitung der Armee eine Anlage von geschlossenen Dörfern, zunächst entlang allen Bahnlinien, geschaffen werden, die nur in der römischen und türkischen Kolonisation ein Vorbild hat. Das Dorf wird von einer Mauer mit Schießscharten umgeben. Jeder Erwachsene, männlichen Geschlechts, ist gleichzeitig bewaffneter Verteidiger. Jedes Dorf bekommt Maschinengewehre. Jedes eine bestimmte Anzahl ehemaliger Reservisten, ferner Aerzte, Lehrer, Priester, Handwerker nach einem bestimmten Verteilungsplan. Die Siedler sollen den Reservisten bäuerlicher und handwerklicher Herkunft entnommen werden: „Stehkragenproletarier mit halbgebackenen Bildungsansichten können wir nicht gebrauchen.“ Da sowohl die mandschurische Verwaltung, wie ihre Verteidigung ausschl. in den Händen der Armee liegt, haben wir ein modernes Beispiel der Landnahme und Verbreiterung des Volksbodens durch den Soldaten vor uns, das höchstes Interesse verdient.

Das Heranwachsen eines Nationalsozialismus in der Armee gehört zu den entscheidendsten Entwicklungen im modernen Japan

Dr. K. Megerle.

Staatssozialismus in Chile

(Telegraphische Meldung)

Washington, 7. Juni. Der Sieg der chilenischen Revolution, die den Staatspräsidenten Montero gestürzt und den ehemaligen chilenischen Gesandten in Washington, Carlos Davila, an die Regierung gebracht hat, hat im Ausland, besonders in den Vereinigten Staaten lebhafte Beunruhigung hervorgerufen. Carlos Davila hat ein außerordentlich radikales staatssozialistisches Wirtschaftsprogramm aufgestellt, und in Washington stellt man sich jetzt auf den Standpunkt, daß dadurch die amerikanischen Forderungen in Chile gefährdet seien. Davilas Programm verlangt Erfassung und Bewirtschaftung der produktiven Kräfte durch den Staat, Arbeitsmöglichkeit für alle, „Beseitigung des kapitalistischen Joches zugunsten der arbeitenden Klassen“ und Abwehr des ausländischen Wirtschaftsimperialismus! Er fordert unter anderem Aufteilung oder kollektive Bewirtschaftung des Großgrundbesitzes, konfiskatorische Besteuerung der Großeinkommen, Staatsmonopole, Einfuhrverbot für Luxusartikel usw. Hervorgerufen ist der chilenische Umsturz durch die katastrophale Wirtschaftsnot in Südamerika, und es muß damit gerechnet werden, daß andere südamerikanische Staaten von ähnlichen Erschütterungen bedroht sind.

in sich schließt, die die Ansicht vertreten, **daß die Opposition der Partei im Reiche nicht zwingend für die preußische Fraktion sei.**

In dem Bemühen, die Folgen des Mißlingens der Ministerpräsidentenwahl abzuwenden, behauptet die Linke, die Einsetzung eines Reichskommissars würde ungesetzlich sein. Die Voraussetzungen lägen in Preußen nicht vor. Es wird auch darauf hingewiesen, daß in Bayern schon jahrelang ein Geschäftsführendes Ministerium amtiert, und daß die Reichsregierung mit ihm wie mit einem vom Landtage richtig gewählten verhandelt hat. Bedenken bestehen gegen die Einsetzung eines Kommissars übrigens auch in Rechtskreisen, da man hier fürchtet, daß die süddeutschen Länder beunruhigt werden.

Ministerpräsident Braun ist in diesen Tagen auf Urlaub gefahren. Der Amtliche Preußische Pressedienst meldet, daß Braun seinen Urlaub aus Gesundheitsrücksichten angetreten habe, und das „Berliner Tageblatt“ fügt, sichtlich von einer schweren Sorge befreit, hinzu, **durch die amtliche Mitteilung werde bestätigt, daß der Urlaub des Ministerpräsidenten Braun nicht mit seinem endgültigen Ausscheiden aus dem Kabinett gleichbedeutend sei.**

Sicherung der Reichsfinanzen

Notverordnungs-Beratung des Reichskabinetts

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 7. Juni. Das Reichskabinett faßte grundsätzliche Beschlüsse über die Sicherstellung der Reichsfinanzen. Die Reichsressorts wurden angewiesen, weitere Ersparnisse für den Reichshaushalt 1932 noch über den bereits vorliegenden Haushaltsplan hinaus anzumelden. Ferner setzte das Reichskabinett u. a. die Beratung über das ländliche Siedlungswesen fort, das durch Beschluß vom 3. Juni 1932 dem Reichsernährungsminister zugewiesen wurde.

Gerüchtweise wird erzählt, daß in der Kabinettssitzung über den Verwendungszwang von Spiritus im Treibstoffabsatz verhandelt worden sei. Das Kabinett Papen wolle die Erhöhung des Bezugszwanges für Sprit auf etwa 10 Prozent beschließen. Dadurch würde der Liter Benzin um rund 2 Pfennig verteuert werden. Eine amtliche Aeußerung zu dieser Nachricht war noch nicht zu erhalten.

Die neue Notverordnung wird voraussichtlich in der ersten Hälfte der nächsten Woche herauskommen. Praktisch handelt es sich um zwei Notverordnungen, nämlich einmal um den **Etat**, zum **anderen um die Maßnahmen zur Sicherung der Finanzen**, denen gleichzeitig jene über die **öffentliche Ordnung und Sicherheit** angefügt werden dürften.

Ob es doch zur Einführung der Beschäftigtensteuer kommt, ist noch nicht ganz genau geklärt. Ein wesentlicher Teil der Ersparnismaßnahmen bezieht sich auf jene Artikel, die unter dem Begriff Versicherungsetat zusammengefaßt werden und die im ganzen die Summe von 3,018 Milliarden ergeben. Auf diesem Gebiete sind anscheinend weitere Abstriche geplant. Zum größten Teil dürfte es sich aber darum handeln, andere Deckungsmöglichkeiten zu suchen. **Eine Zusammenlegung der drei verschiedenen Arten der Arbeitslosenhilfe soll nicht in Frage kommen.**

Neurath dementiert alle Monarchie-Gerüchte

(Telegraphische Meldung)

London, 7. Juni. Reichsaußenminister Freiherr von Neurath erklärte einem Vertreter der „Times“, die gegenwärtige deutsche Regierung sei vom Reichspräsidenten berufen worden als ein **Kabinett von erfahrenen Persönlichkeiten, die imstande sein würden, Deutschland durch eine besonders schwierige Zeit zu führen. An eine Wiederherstellung der Monarchie denke man nicht**, auch die Behauptung, der Reichspräsident werde dem ehemaligen Kronprinzen Platz machen, sei eine reine Erfindung.

Freiherr von Neurath äußerte sich optimistisch über die zu erwartenden Ergebnisse der Lausanner- und der Abrüstungskonferenz und betonte, daß die deutsche **Außenpoltik im wesentlichen ihre Kontinuität wahren werde.** Er habe in Berlin Dr. Brüning persönlich gesprochen, und er glaube sagen zu dürfen, daß Dr. Brüning die Uebernahme des Außenministeriums durch ihn billige. Er selbst sei ebenso überzeugt wie Dr. Brüning, daß die **Wirtschaftsdepression nur durch Zusammenarbeit zwischen allen Ländern beseitigt werden könne. Deshalb begrüße er den Vorschlag einer Wirtschaftskonferenz.**

Reichsaußenminister und Freifrau von Neurath sind Mittwoch mittag Gäste des Premierministers MacDonald bei einem Frühstück in der Downingstreet.

Rechtfertigungs-Erklärung der zurückgetretenen Minister

Die abgetretene Regierung Brüning wendet sich in einer längeren Erklärung, die zuerst von der Zentrumszeitung „Germania“ veröffentlicht wurde, gegen die Anklagen, die die neue Regierung gegen sie erhoben hat. Einleitend behauptet die Regierung Brüning, die fast ständig ohne Reichstag regiert hat, daß die neue Regierung sich „der sachlichen Auseinandersetzung vor der Volksvertretung entzogen“ habe. Gegenüber den Vorwürfen auf finanzpolitischem Gebiet wird gesagt, daß das Kabinett Brüning bei seinem Amtsantritt vor zwei Jahren eine gewaltige schwebende Schuld vorfand, unter deren Druck das Reich bei der beginnenden Weltwirtschaftskrise weder von Reserven leben, noch neue Schulden machen konnte. Hunderte von Millionen Mark mußten für die Sanierung von Banken, Industrie- und Schiffahrtsgesellschaften und Genossenschaften aufgewendet werden. In „Anpassung an die Armut der Nation“ seien die Ausgaben der öffentlichen Körperschaften und der Sozialversicherungen um mehr als sechs Millionen Mark gedrosselt worden, und der Gesamtheit des Volkes seien Opfer zugemutet worden, um in der Außenpolitik freie Hand zu bekommen. Die Währung sei erhalten worden, ohne daß sich die schwebende und die langfristige Schuld des Reiches vermehrt habe. Das Kabinett sei aus seiner Arbeit herausgerissen worden, als es die Vorbereitungen für die Sicherung des Etatsjahres 1932/33 beendet und die Maßnahmen für Arbeitsbeschaffung und Siedlung vorbereitet hatte. Die Nichtunterzeichnung dieser Notverordnung habe das Sanierungswerk unterbrochen. Die Regierung Brüning habe kein Trümmerfeld geschaffen, sondern eine Grundlage für neues Werden gelegt. Sie habe auch gegen die Zersetzungen durch die Gottlosenpropaganda gekämpft.

*

Bei der zahlenmäßigen Aufstellung ihrer Erfolge haben die Minister des Kabinetts Brüning leider einige Punkte vergessen; so z. B. den, daß das Kabinett Brüning **bei seinem Amtsantritt im März 1930 rund zweieinviertel Millionen Erwerbslose im Reich vorfand, und daß diese Zahl jetzt im Sommer fast sechs Millionen beträgt,** ohne daß bisher über die seit langer Zeit im Gange befindlichen Vorarbeiten hinaus praktische Maßnahmen für die Abhilfe dieser dringendsten Not getroffen waren. Bei ihrem Hinweis auf die Bekämpfung der Gottlosenpropaganda wird nichts davon gesagt, daß zwar die kleineren kommunistischen Verbände verboten wurden, daß aber bei der engen Zusammenarbeit zwischen Zentrum und Sozialdemokratie keinerlei Einfluß auf die zahlenmäßig viel stärkeren Freidenkerverbände sozialdemokratischer Parteifärbung versucht wurde. Vor allem muß aber auch darauf hingewiesen werden, daß unter der Regierung Brüning jeder Glaube an amtliche Erklärungen erschlagen worden ist, weil diese Regierung, eigentlich bei jeder Notverordnung erklärte, es sei die unbedingt letzte ihrer Art und ganz besonders vor den letzten Wahlen alle Notverordnungspläne **abstritt**, die dann wenige Wochen später in amtlicher Gestalt an die Oeffentlichkeit kamen.

*

Berlin, 7. Juni. Die Ministerpräsidenten der Länder sind auf Sonnabend vormittag zu einer Konferenz mit der Reichsregierung nach Berlin eingeladen worden. Der Reichskanzler will sich bei dieser Gelegenheit den führenden Vertretern der Länder vorstellen und die aktuellen innerpolitischen Fragen zur Sprache bringen.

Die Verantwortung des Zentrums in der Opposition

Ueber die Stellung des Zentrums zum Reichskabinett von Papen schreibt die „Deutsche Allgemeine Zeitung“: Wenn es ihm nicht gelingt, in kurzer Zeit seinen Frieden mit der Rechtsbewegung wenigstens insofern zu schließen, daß eine Zusammenarbeit mit dem allen Regierungskoalitionen gebührenden Vorbehalt möglich ist, dann wird das Zentrum seine Schlüsselstellung in der deutschen Politik unweigerlich verlieren. Der deutsche politische Katholizismus wird es dann, in noch höherem Maße, als schon bisher geschehen, als eine Gewerkschaftspartei betrachten, und das Zentrum würde damit seine bisherige politische Lebensgrundlage einbüßen. Das ist für die Führer der Zentrumspartei, aber auch für das gesamte öffentliche Leben des Landes eine so ungewöhnlich schwerwiegende Alternative, daß wir nicht daran glauben können, einige Kundgebungen der Verärgerung anläßlich des Regierungswechsels seien das letzte Wort. (Wir machen uns diese Auffassung über die Verantwortung des Zentrums in der Opposition durchaus zu eigen. D. Red.)

Keine Aufhebung der Sicherungsverordnung

Fortführung des Entschuldungsverfahrens

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 7. Juni. Von unverantwortlicher Seite werden auf dem Lande Nachrichten verbreitet, daß die **Aufhebung der Sicherungsverordnung vom 17. November 1931,** die zwecks Sicherung der Ernte für landwirtschaftliche Betriebe unter bestimmten Voraussetzungen einen **Schutz gegen Zwangseingriffe der Gläubiger sowie eine Bilanzbereinigung durch Akkorde im Entschuldungsverfahren** vorsieht, bevorstehe. Wie wir dazu von maßgebender Stelle erfahren, **entsprechen derartige Gerüchte keineswegs den Tatsachen.** Die Aufhebung der Sicherungsverordnung ist **weder jetzt noch nach der Ernte beabsichtigt. Die Reichsregierung hält an den Grundsätzen der Osthilfegesetzgebung durchaus fest,** und wird dafür Sorge tragen, daß in der **Abwickelung der Entschuldungsverfahren keinerlei Stockung eintritt.**

Sozialismus oder soziale Politik?

Von
Albrecht Graf zu Stolberg-Wernigerode

Sozialismus bedeutet in der Praxis: Eingriff des Staates in die Privatwirtschaft. Genug Proben davon haben wir in den letzten Jahren erlebt. Man erinnere sich der Lebensmittel-Zwangswirtschaft. — Ausreichende Versorgung der minderbemittelten Bevölkerung zu angemessenen Preisen sollte das Ziel sein, und was war das Ergebnis? Daß infolge für die Produktion ungenügender Preise, mangelhafter Disposition und schlechter Aufbewahrung Produktion und Vorräte noch mehr zurückgingen, als es an und für sich infolge des Krieges und seiner Folgewirkungen hätte der Fall sein müssen. Das Angebot sank in steigendem Maße gerade durch die Zwangsbewirtschaftung gegenüber der Nachfrage, und schließlich konnte sich nur noch derjenige ausreichende Lebensmittel verschaffen, der in der Lage war, auf „illegalem“ Wege enorme Preise zu zahlen. Sollte es etwa anders auslaufen, wenn man versuchte, z. B. die Banken zu verstaatlichen, um dann niedrige Zinsen herbeiführen zu können? Sollte wirklich Geld eine leichter zu bewirtschaftende Ware sein als Lebensmittel? Sollte es da einfacher sein, Schiebungen zu verhindern, schwerer, Fehlleitungen zu vermeiden? Sollte da etwa das bei Lebensmitteln geltende Gesetz von Angebot und Nachfrage nicht gelten? Sind nicht gerade Barmat, Sklarek, Devaheim und viele andere auf dem Boden des Kredites der Oeffentlichen Hand zum Skandal geworden? Verweist man dann auf Unregelmäßigkeiten in der Privatwirtschaft, so ist doch die Frage erlaubt, ob nicht die Oeffentliche Hand in ihrer wirtschaftlichen Betätigung diesen Sünden erst das böse Beispiel gegeben hat?

Wieviele Privatbetriebe sind nicht in den letzten Jahren durch die faule Konkurrenz von neuerrichteten privatwirtschaftlichen Betrieben der Oeffentlichen Hand zum Erliegen gebracht worden? Millionen von Steuergeldern sind allein dazu verwendet worden, um Kommunalbetriebe lebensfähig und konkurrenzfähig zu machen und zu erhalten. Man braucht nur an den gemeinnützigen Wohnungsbau zu erinnern. Wo man auch hinsieht: Das Versagen der Oeffentlichen Hand bei wirtschaftlicher Betätigung steht fest.

Betrachten wir die eigentliche Sozialpolitik der letzten Jahre seit 1918, so sehen wir, daß der Staat die Leistungen ohne Rücksicht darauf festgesetzt und erhöht hat, ob die Wirtschaft die Lasten tragen könne oder ob der Arbeitnehmer neu belastet werde. Damit hat er die Hauptschuld an dem Zusammenbruche der sozialen Anstalten übernommen. Indem er in steigendem Maße dem einzelnen die Verantwortung für sein Schicksal abnahm, hat er außerdem, und das ist vielleicht das schlimmste, den Sinn für Verantwortung des Einzelmenschen für sein Schicksal in erschreckendem Maße vermindert. Aehnlich sieht es mit den staatlichen Eingriffen in die Lohnpolitik aus. Eine Folge aller dieser Maßnahmen war natürlich die dauernd zunehmende Ausweitung der staatsbevormundenden wirtschaftlichen Gesetzgebung und mit ihr eine sehr erhebliche Aufblähung des Verwaltungsapparates. Die Kosten hatten zwar alle Steuerzahler aufzubringen, im Grunde aber, da auch Steuern erarbeitet sein wollen, hatte die ganze Produktion die Last zu tragen mit dem natürlichen Erfolge der Vermehrung der Arbeitslosigkeit und damit des sozialen Elends.

Wo wir auch hinsehen, überall dasselbe Bild, daß **das Eingreifen des Staates, der Oeffentlichen Hand in die Wirtschaft, die Betätigung in ihr, also der Sozialismus im ganzen, restlos versagt hat.** Er führte zu einer sehr starken Vermehrung der sozialen Not, wirkte also direkt unsozial.

Soziale Politik treiben heißt, möglichst viele Arbeitskräfte vor der Arbeitslosigkeit bewahren, und denen, die aus irgendwelchen Gründen, sei es Alter, Invalidität oder Krankheit nicht mehr oder nicht arbeiten können, eine ausreichende Unterstützung zu gewähren. Das beides setzt aber voraus, daß die Wirtschaft rentabel erhalten wird, denn nur dann kann sie viele Arbeitskräfte beschäftigen, nur dann auch die nötigen Mittel aufbringen, um die, die auf Unterstützung angewiesen sind, zu unterstützen.

Soziale Politik treiben heißt, ganz bewußt von jeder Art von Staatssozialismus abrücken, heißt nicht, internationalen Sozialismus durch nationalen ersetzen, der sich wirtschaftlich genau so schädigend auswirken muß, weil er wirtschaftlich dieselben Fehler macht. Soziale Politik fordert geradezu, grundsätzlich und tatsächlich mit sozialistischer Politik Schluß zu machen. Nationale Sozialpolitik auf der Grundlage einer Gesundung der Privatwirtschaft treiben heißt, auch die Massen darüber aufklären, daß jede Art von Sozialismus gerade ihr eigener Tod und der Schrittmacher von Korruption und moralischem Verfall ist

Aus Oberschlesien und Schlesien

Die Notlage des schlesischen Bäckerhandwerks

Kudowa, 7. Juni.

Der Tagung des Bäckerinnungsverbandes Schlesien in Bad Kudowa gingen eine Vorstandssitzung und eine Besprechung der oberschlesischen Innungsmitglieder voraus. Verbandsvorsitzender Josef Becker, Breslau, begrüßte die zahlreich erschienenen Delegierten, die Vertreter der Behörden und Korporationen. In einer programmatischen Rede ging er auf die Notlage des Bäckerhandwerks ein und forderte Beachtung der berechtigten Wünsche des Bäckerhandwerks. Im Geschäftsbericht, den Syndikus Dr. Dörlich, Breslau, erstattete, wurde gegen die Befugnisse der Preisüberwachungsbehörden, gegen unlauteren Wettbewerb durch Preisunterbietung, Hausieren und das Zugabewesen, für das das Gesetz vom März keine ausreichende Handhabe biete, Stellung genommen. Für die Meisterprüfung soll eine einheitliche Gesellenzeit für das Gesamtgebiet beantragt werden.

Bezirksvorsitzender, Stadtrat Burchardt, Oppeln, nahm zu den neuen gesetzlichen Maßnahmen und der Frage der Wirtschaftlichkeit im Bäckerhandwerk Stellung. Die Versammlung nahm darauf eine Entschließung an, in der zum Ausdruck gebracht wird, daß **die mit dem Preissenkungskommissar getroffenen Vereinbarungen vom Bäckerhandwerk erfüllt worden seien. Als Vergleichspreise müßten die Preise für Mehl, nicht aber die für Getreide gelten.** Es wird Schutz gegen Uebergriffe der Preisüberwachungsstellen gefordert. Gegen eine Verlängerung des Verwendungszwanges für Kartoffelmehl wird energisch protestiert. Schließlich wird beim landwirtschaftlichen Sicherungsverfahren die Gleichstellung der Forderungen des Bäckerhandwerks mit den bevorrechtigten Forderungen gefordert.

Verbandsvorsitzender Josef Becker, Breslau, wurde einstimmig wiedergewählt; auch der übrige Vorstand wurde in der bisherigen Zusammensetzung wieder berufen.

Dezernent Rabsar, Berlin, verbreitete sich über die Notwendigkeit der Alters-, Invaliden- und Witwenversorgung des deutschen Bäckerhandwerks. Als Tagungsort für 1934 wurde Oppeln gewählt.

Die Forderungen der Klempner und Installateure

Sagan, 7. Juni.

Auf der 10. Verbandstagung des Verbandes selbständiger Klempner und Installateure Schlesiens verbreitete sich der Präsident der Liegnitzer Handwerkskammer, Stadtrat Berge, Liegnitz, in längeren Ausführungen über **„Die Stellung der Reichs- und Staatsregierung zum Handwerk und die Maßnahmen des Handwerks, um diesen lebenswichtigen Mittelstand zu erhalten und dem Volksganzen zu dienen."** Im einzelnen wandte er sich gegen die Auswüchse und Mißstände, die sich in der öffentlichen Verwaltung und im Wirtschaftsleben zeigten und das Handwerk schädigten. Besonders verbreitete er sich über das neue Altersheim der Liegnitzer Handwerkskammer, der ersten derartigen Einrichtung in Deutschland, und kündigte an, daß **die Kammer die Einrichtung von zwei bis drei weiteren Altersheimen im Regierungsbezirk beabsichtige.** — Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl der Klempnermeister Hentschel, Kandrzin, und Dittert, Glatz, in ihren Posten.

75 Jahre Seifenfabrik Adolf Wermund

Beuthen, 7. Juni.

Man schrieb das Jahr 1857. Adolf Wermund hatte seine Lehrjahre als Seifensieder beendet. Im Alter von 27 Jahren errichtete er in einem kleinen Häuschen auf der Tarnowitzer Straße 5 eine Seifenfabrik. Das anfänglich kleine Unternehmen wuchs. Bereits 10 Jahre später wurde das Haus abgerissen und an seiner Stelle ein größeres mit einem Laden gebaut. Neben seinem Beruf war Adolf Wermund sehr um das Wohl seiner Heimatstadt bedacht. Im Jahre 1881 wurde er zum Stadtrat ernannt. Er gründete den über Schlesien hinaus bekannten Beuthener Stadtpark. Seine Bemühungen und Arbeiten fanden Anerkennung in der Ernennung zum Stadtältesten an seinem 70. Geburtstage im Jahre 1900 und in der Ernennung zum Ehrenbürger der Stadt Beuthen im Jahre 1908. Seine Verdienste um das Vaterland wurden in der Ernennung zum Ritter des Königlichen Kronenordens gewürdigt. Es war ihm noch vergönnt, seinen 80. Geburtstag zu erleben. Mit seinem Tode im Jahre 1912 ging ein Mann von rastlosem Fleiß und großem Unternehmungsgeist dahin. Ihm zu Ehren befindet sich im Stadtpark die Adolf-Wermund-Ruh. Seinen Namen trägt auch die Wermund-Straße.

Georg Wermund übernahm bald nach seiner Meisterprüfung im Jahre 1907 die Fabrik. Bereits 6 Jahre später wurde das Grundstück ein zweites Mal umgebaut und der Laden bedeutend vergrößert. Bald danach brach der Weltkrieg aus. Nach dem Kriege mußte von neuem begonnen werden. Und Georg Wermund brachte das Unternehmen trotz aller Wirren der Zeit mit größter Tatkraft zu dem, was es heute ist: **zum größten Seifen- und Kerzen-Spezialgeschäft Schlesiens.** Seine umfangreichen Kenntnisse im kaufmännischen Beruf brachten ihm im Jahre 1930 die Ernennung zum Handelsrichter durch den preußischen Justizminister. Mehr als 25 Jahre hat Georg Wermund neben seinem Beruf und seinen vielen Ehrenämtern auf dem Gebiete der körperlichen, geistigen und sittlichen Förderung der Jugend Beuthens gewirkt. Eine Urkunde des Regierungspräsidenten, die er kurz vor seinem Tode, am 12. November 1931, erhielt, ist das äußere Zeichen der Anerkennung. Ihm zu Ehren wurde der Sportplatz im Stadtpark Wermund-Sportplatz genannt.

Füllt die Sammelbüchsen!

Zum Rotkreuztag am Sonntag, dem 12. Juni

Einmal im Jahre, zum Rotkreuztage, bittet das Deutsche Rote Kreuz, dessen Krankenanstalten, Heime, Fürsorgestellen und Erste Hilfe bei Unglücksfällen allen jederzeit bereitstehen. für sich selbst, und auch nur, um weiterhelfen zu können. Hunderttausende haben die Hilfe des Roten Kreuzes bereits erfahren, keiner weiß, wie er sie einmal brauchen wird. Es ist Selbsthilfe im besten Sinne, wenn wir jetzt in unserer bitteren Not das Hilfswerk des Roten Kreuzes fördern und aufrechterhalten.

Die Sammlung des Roten Kreuzes zum Rotkreuztage ist behördlich genehmigt und kommt infolge ihrer von freiwilligen Kräften unternommenen Durchführung restlos den Anstalten und Einrichtungen des Roten Kreuzes und damit unmittelbar den Hilfsbedürftigen zugute.

Genossenschaftsbank Beuthen klagt gegen ihren Bankvorsteher a. D.

(Eigener Bericht)

Beuthen, 7. Juni.

Die Genossenschaftsbank Beuthen klagte gegen ihren früheren Bankvorsteher Prause vor dem Arbeitsgericht. Von diesem behauptete die Klägerin, daß er ihr als erhöhten Geschäftsanteil noch 1000 Mk. und außerdem aus laufendem Verkehr 5045 Mk. schulde. **Dazu kommen noch die in einem Prozeß vor dem Landgericht geltend gemachten Regreßansprüche in Höhe von 50 000 Mk.** Die Klägerin verlangte von dem 1000-Mk.-Geschäftsanteil zunächst einen Teilbetrag von 200 Mk. Demgegenüber machte der Beklagte (Prause) geltend, daß er mit 80 Mk. Restgehalt, mit 1200 Mk. für entgangenen Urlaub, und außerdem noch mit sechs Monatsgehältern für die fristlose Kündigung aufrechne. Infolge dieser Aufrechnung war die Durchführung des Prozesses vor dem Arbeitsgericht gegeben. Das Arbeitsgericht kam nach längerer Verhandlung unter Vorsitz von Amtsgerichtsrat Dr. Dr. Streubel **zur Verurteilung des Beklagten,** da es die Klageforderung aus nachfolgenden Gründen für berechtigt hielt: Die Aufrechnung des Beklagten konnte nicht durchgreifen. Was zunächst die fristlose Entlassung des Beklagten anlangt, so war sie berechtigt. Denn ganz abgesehen von anderen Gründen stellt die erfolgte rechtskräftige Bestrafung des Beklagten, auch wenn sie erst nach Ausspruch der Entlassung erfolgt ist, einen Grund dar, der die Klägerin zur fristlosen Entlassung berechtigte, solche Gründe zur fristlosen Entlassung können jederzeit nachgeschoben werden. Das grobe Verschulden des Beklagten — in seiner Eigenschaft als Bankvorsteher —, das durch das Strafverfahren erwiesen ist, berechtigt die Klägerin, den Beklagten sofort zu entlassen; denn es kann ihr nicht zugemutet werden, einen Bankvorsteher, der sich des Depotvergehens schuldig macht, auch nur einen Tag länger zu behalten. Der Beklagte hat daher keinerlei Gehaltsansprüche seit seiner fristlosen Entlassung. Die Nachprüfung der übrigen Forderungen in Höhe von insgesamt 1280 Mk. war nicht nötig, da es sich bei der Klageforderung um einen geschuldeten Geschäftsanteil handelt und nach § 22 des Genossenschaftsgesetzes ein Genosse — und ein solcher ist der Kläger unbestritten gewesen — **eine Aufrechnung gegen den geschuldeten Geschäftsanteil nicht geltend machen kann.**

Zwei Jahre Zuchthaus für einen Raubüberfall auf eine Greisin

Bielitz, 7. Juni.

Im Februar erregte der Raubüberfall auf die 70 Jahre alte Frau Richter in Bielitz großes Aufsehen. Einer der Räuber versetzte damals der Greisin mit einem Kolben einen Schlag auf den Kopf, daß sie bewußtlos zusammenbrach. An dem Ausplündern der Wohnung konnten die Räuber gehindert werden. Doch wurde einer von ihnen festgenommen und nach dem Gefängnis gebracht, wo er sich in seiner Zelle erhängte. Der andere, ein gewisser Grenzierczyk aus Czechowitz, der wenige Tage später verhaftet wurde, hatte sich heute vor Gericht zu verantworten und wurde zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt.

119 Verkehrsunfälle im Industriegebiet

Im Mai ereigneten sich im Bereich des Polizeipräsidiums Gleiwitz/Beuthen/Hindenburg insgesamt 119 Verkehrsunfälle, davon 100 innerhalb geschlossener Ortschaften, 19 außerhalb der Ortschaften, 99 während der Tageszeit. Auf Gleiwitz entfielen 46, auf Hindenburg 30, auf Beuthen 43 Unfälle. Verunglückt sind 21 Kinder unter 14 Jahren und 83 Erwachsene. **In Gleiwitz ist eine Person tödlich verunglückt.** Der Sachschaden belief sich in Gleiwitz auf 2 165, Hindenburg 1 122 und Beuthen 2 235, zusammen also 5 522 Mark. Verursacht wurden die Unfälle in 19 Fällen durch Fußgänger, in 16 Fällen durch Radfahrer, 14 Motorradfahrer, 8 Lastkraftwagen, 17 Personenkraftwagen und 6 Pferdewagen. In 36 Fällen blieb die Schuldfrage ungeklärt.

Kommunist von Parteigenossen erstochen

Oppeln, 7. Juni.

Wie die bisherigen Ermittlungen ergeben haben, befand der in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag in Antonia erstochene Gloger aus Kraschеow nicht in dem Gasthaus von Goldowski. Die Bluttat ist auf einen Wirtshausstreit zurückzuführen. Zwei Raufbolde hatten in dem Lokal die Gäste und den Gastwirt angegriffen, sodaß sie aus dem Lokal verwiesen werden mußten. In ihrer Wut holten sie einige kommunistische Genossen hinzu, um sich an dem Gastwirt und den Gästen zu rächen. Auf dem Rade traf auch Gloger aus Kraschеow ein, um sich an der Rache-Aktion zu beteiligen. Gloger ist ein Bruder von dem G., der vor einiger Zeit von dem Gericht in Oppeln wegen Postraubes zwischen Malapane und Dyloken abgeurteilt wurde. Die Raufbolde drangen mit Unterstützung ihrer kommunistischen Freunde nochmals in das Lokal ein, zertrümmerten die Einrichtung und mißhandelten die Gäste. In der Nähe des Gasthauses wurde später Gloger schwer verletzt aufgefunden. Anscheinend ist er von seinen eigenen Parteigenossen, die ihn verkannt haben, erstochen worden. Gloger starb auf dem Wege zum Arzt. Die Landeskriminalpolizei hat die weiteren Ermittelungen aufgenommen.

Vom Auto überfahren und getötet

Oppeln, 7. Juni.

In der Nacht von Montag zu Dienstag ereignete sich auf der Groß Strehlitzer Straße ein tödlicher Unglücksfall, von dem der Kutscher Friedrich Martsch, der bei der Speditionsfirma Seidel beschäftigt war, betroffen wurde. Er führte zwei Pferde von Bolko nach Oppeln und wurde von einem Personenkraftwagen, der von dem Chauffeur Herbert Medoch geführt wurde, angefahren. Der Personenwagen befand sich in voller Fahrt, sodaß Martsch bei dem Zusammenstoß auf der Stelle getötet wurde. Bei dem Zusammenstoß wurde auch das Sattelpferd derart verletzt, daß es von einem Polizeibeamten auf der Stelle erschossen werden mußte. Der Kraftwagenführer gab an, daß das Gespann unbeleuchtet war und er infolge des starken Regens an der Sicht behindert wurde. Da der Kraftwagenführer stark nach Alkohol roch, wurde er bis zur Feststellung der Schuldfrage festgenommen und der Kraftwagen sichergestellt. Dr. Auerbach konnte nur noch den Tod des Kutschers Martsch feststellen.

Großer Autounfall bei Breslau

3 Schwerverletzte — 1 Toter

Breslau, 7. Juni.

Auf noch ungeklärte Weise ereignete sich ein schwerer Autounfall. K. v. Schlettow, Berlin, Bankdirektor a. D. Müller, Breslau, Kaufmann W. Schaefer, Beuthen, Kaufmann H. Müller, Beuthen, und Walter Lengsfeld, Breslau, fuhren mit einem 8-Zylinder „Horch" von Breslau nach Berlin. Bald hinter Breslau verlor der Chauffeur die Gewalt über den Wagen und fuhr mit 110 Kilometer Geschwindigkeit gegen einen Baum, prallte ab, stürzte in den Graben und überschlug sich. Dabei geriet der Wagen in Brand. Alle Mitfahrer erlitten heftige Quetsch- und Brandwunden sowie Verletzungen im Gesicht. Die Kleidung des Kaufmanns Schaefer geriet in Brand. Der Schwerverletzte lief trotz der Schmerzen ungefähr 40 Meter weiter und stürzte sich in die Oder. Badegäste, die dem schrecklichen Schauspiel zugesehen hatten, brachten Schaefer bewußtlos aus der Oder. Ein Arzt ließ die Verwundeten in eine Privatklinik überführen, wo Kaufmann Lengsfeld seinen schweren Verletzungen erlag. Der Wagen brannte vollständig nieder.

Konstadt Gaumeister im Wettschießen

Konstadt, 7. Juni.

Ein Großkampftag im Wettschießen des Gaues Oberschlesien, dem etwa 25 Schützengilden angehören, spielte sich auf den Kreuzburger Schießständen ab. Leider sind auch dieses Jahr wieder nur die 3 Schützengilden aus dem Kreise Kreuzburg zum Kampf angetreten. Konstadt, der vorjährige Gaumeister, hatte seinen Titel zu verteidigen, und er hat es mit Erfolg getan. **Mit 3 399 Ringen ging er wiederum als Oberschlesischer Gaumeister im Deutschen Schützenbund hervor.** Kreuzburg folgt mit 3 097 und Pitschen mit 2 835 Ringen. In der Konstädter Mannschaft schossen auf Feld 300 Meter Schara II 614, auf Stand 175 Meter Wendriner 739, auf Wehrmann 175 Meter Schara I 801, auf Pistole 50 Meter Kuras 663, auf Kleinkaliber 50 Meter Plochowietz 582 Ringe. Besonders hervorgehoben muß die außerordentlich gute Leistung des Kreuzburger Standschützen Dropalla werden, der es auf 845 Ringe brachte.

Ein zweiter oberschlesischer Gaumeister wird bis zum 15. Juni im Kleinkaliber ausge-

Die Arbeitslosigkeit der Jugendlichen

Deutschland hat eine Gesamtbevölkerung von 65 Millionen Einwohnern, unter denen sich 7,2 Millionen Jugendliche (= 11 Prozent) im Alter von 14—21 Jahren befinden. Von diesen 65 Millionen sind mehr als die Hälfte, nämlich 33,5 Millionen, hauptberuflich erwerbstätig. Von 7,2 Millionen Jugendlichen sind es 5,7 Millionen (= 17,1 Prozent). Unter den 33,5 Millionen Erwerbstätigen sind rund 6 Millionen, d. h. 18 Prozent, arbeitslos. Wenn man diese 6 Millionen den Arbeitnehmern — das sind 20,5 Millionen — gegenüberstellt, so sind heute in Deutschland 30 Prozent aller Arbeitnehmer der Arbeitslosigkeit verfallen. Die Zahl der arbeitslosen Jugendlichen dürfte auf annähernd 1 Million zu schätzen sein: Jeder sechste junge Deutsche im Alter von 14—21 Jahren ist heute arbeitslos!

Die Rokittnitzer Gemeindevertreter unterstützen das Schrebergartenwesen

(Eigener Bericht)

Rokittnitz, 7. Juni

Am heutigen Dienstag wurden die Gemeindevertreter zu einer kurzen Sitzung zusammengerufen. Erschienen waren neben den beiden Schöffen acht Gemeindevertreter. Die Tagesordnung umfaßte zwei Punkte, wovon der erste eine Bürgschaftsübernahme für den Schrebergartenverein in Höhe von 3000 Mark betraf. Der vor etwa drei Jahren ins Leben gerufene Verein hatte sich eine Feldparzelle gepachtet und darauf eine große Anzahl von Schrebergärten hergerichtet, die er an seine Mitglieder verpachtet. Leider hatte es der Verein bei seiner Gründung verabsäumt, einen Antrag auf Gewährung einer Beihilfe zu stellen, was in der Folgezeit verschiedene wirtschaftliche Schwierigkeiten zur Folge hatte. Inzwischen wurde dem Verein ein Reichsdarlehn in Höhe von 3000 Mark zugesagt, wenn die Gemeinde die Bürgschaft hierfür übernimmt. Nachdem ausführlich auf die guten Bestrebungen des Vereins und auf die gesicherte Anlage des Geldes hingewiesen worden war, stimmten die Gemeindevertreter einstimmig der Bürgschaftsübernahme zu. Gemeindeseitig soll mit dem Verein ein entsprechender Vertrag abgeschlossen werden. Den Gemeindevertretern wurde mitgeteilt, daß die Gemeinde auf dem Marktplatz eine Bedürfnisanstalt errichte; gleichzeitig werde auch ein Verkaufsstand für alkoholfreie Getränke eingerichtet, der gegen eine Monatspacht von 15 Mark weiterverpachtet werden soll. Der Gemeinde selbst erwachsen dadurch keine wesentlichen Unkosten, da die Arbeiten im Wege der Pflichtarbeit bewirkt werden. Ferner wurde darauf hingewiesen, daß am 19. Juni, nachmittags 2 Uhr, im Saale des Gemeindehauses eine Tagung des Feuerwehrverbandes für Stadt und Kreis Beuthen stattfindet, wozu die Gemeindevertreter eingeladen werden. Die Sozialdemokraten hatten einen Propaganda-Antrag eingebracht, der die Weiterzahlung der Unterstützungssätze in früherer Höhe und die Rückerstattung der abgezogenen Beträge an die Unterstützungsempfänger verlangte. Nachdem klargestellt worden war, daß dieser Antrag den behördlichen Bestimmungen zuwiderlauft, stimmten fünf Gemeindevertreter für den Antrag, während die übrigen sich der Stimme enthielten. Pflichtgemäß mußte der Gemeindevorsteher diesen Antrag beanstanden. Ein ähnlicher Antrag der Zentrumsfraktion, der den Gemeindevorsteher ersucht, sich für Beibehaltung der früheren Sätze in der Wohlfahrtsunterstützung beim Bezirksfürsorgeverband einsetzen zu wollen, wurde einstimmig angenommen. Auch wurde beschlossen, ältere und jugendliche Pflichtarbeiter getrennt zu beschäftigen, und ältere und kränkliche Personen nicht zur Pflichtarbeit heranzuziehen.

Preisträger beim Einheitskurzschrift-Wettschreiben

(Eigener Bericht.)

Oppeln, 7. Juni.

Aus Anlaß seines 10jährigen Bestehens veranstaltete der Oberschlesische Einheitskurzschriftverband auch ein Preis-Schnellschreiben in mehreren Gruppen, an dem sich zahlreiche Mitglieder des Verbandes beteiligten. Als Preisträger konnten bei dem Festball ausgezeichnet werden: **Gruppe 220 Silben:** Erste Preise: Frl. Kempa, Oppeln, Frl. Diewes, Gleiwitz, Frl. Langosch, Oppeln, Rudi Hübner, Ratibor, Frl. Elisabeth Sowade, Oppeln, Georg Meier, Gleiwitz, und Frl. Agnes Ballon, Oppeln. Mit 2. Preisen wurden ausgezeichnet: Frl. Kondziella, Gleiwitz, und Frl. Schoppa, Peiskretscham. **Gruppe 240 Silben:** 1. Preise: Georg Fischer, Ratibor, Frl. Anni Porwol, Oppeln, Alfred Langer, Ratibor. Einen 2. Preis erhielt: Frl. Kulka, Gleiwitz. **Gruppe 320 Silben:** 1. Preise erhielten: Heinrich Fitzon, Hindenburg, P. Porwol, Oppeln, Mittelschullehrer Israel, Hindenburg. Einen 2. Preis erhielt Alfred Rülke, Oppeln.

schossen. Dieser Kampf kann auf dem eigenen Schießstand unter Aufsicht eines neutralen Bundesmitgliedes ausgetragen werden.

Beuthen und Kreis

* **70 Jahre alt.** Am 9. Juni feiert der Bäckermeister und Hausbesitzer Ernst Ortenburger, Scharleyer Straße 100, seinen 70. Geburtstag.

* **Abrahamsfest.** Der Zigarrengroßkaufmann Max Horoba begeht am Donnerstag sein Abrahamsfest. — Justizoberwachtmeister Leo Scharf, Klukowitzerstraße 22, begeht am 8. Juni seinen 50. Geburtstag.

* **Bund ostmärkischer Postwertzeichensammler.** Der Bund ostmärkischer Postwertzeichensammler wurde gegründet. Der Bund erstrebt den Zusammenschluß aller ernsthaften Postwertzeichensammler der deutschen Ostmark zum Zwecke der Förderung und Vervollkommnung ihrer philatelistischen Kenntnisse durch Vorträge, Ratschläge, gegenseitigen Erfahrungsaustausch usw. Bundesvorsitzender ist Fr. Peschke.

* **VVHO.** Die Ortsgruppe der Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier hielt ihre Monatsversammlung ab. Der erste Vorsitzende, Diplomhandelslehrer Walden, erstattete Bericht über die Vertretertagung. Gelegentlich dieser Tagung wurde u. a. auch die außenpolitische Lage und im besonderen die Grenzlandnöte im Osten unseres deutschen Vaterlandes eingehend erörtert. Im Zusammenhange hiermit wiederholte der erste Vorsitzende die schon so oft ausgesprochene Mahnung, den schweren Kampf in kultureller und wirtschaftlicher Beziehung im Osten unseres Vaterlandes erfolg- und segensreich durchführen zu helfen. Von den Vereinigten Verbänden Heimattreuer Oberschlesier wird am 25. Juni ein „Deutscher Abend" in Oppeln veranstaltet. Ingenieur G. K. Holzer hielt einen äußerst interessanten Vortrag über Luft- und Gasschutz.

* **Vom Landwehrverein.** In der Monatsversammlung berichtete der Vorsitzende über die Krieger-Waisenhäuser und die Kinderbeihilfen der Deutschen Kriegerwohlfahrtsgemeinschaft. Die vier Waisenhäuser sind mit 345 Zöglingen belegt. Im Vorjahre wurden für Kinder in 240 Fällen Erziehungsbeihilfen von rund 20 000 Mark gezahlt. 400 Kindern wurde ein vierwöchiger Erholungsaufenthalt unentgeltlich gewährt, wofür gleichfalls über 20 000 Mark ausgegeben wurden. Im Hinblick auf die herrschende Not sollen diese Leistungen in diesem Jahre noch erhöht werden. Der Verein bewilligte eine Beihilfe für die Deutsche Krieger-Fechtanstalt und eine Spende für das Ehrenmal für die Gefallenen des Infanterie-Regts. Nr. 156. Auf den 4. Deutschen Reichskriegertag, der am 2. und 3. Juli in Dortmund stattfindet, und auf den Besuch der Konzerte der Kapelle der Schutzpolizei der Freien Stadt Danzig wurde hingewiesen. Das Vorstandsmitglied Pollok berichtete über das Fahnenweihfest des Kriegervereinz Pilzendorf. Vorstandsmitglied Kantner leitete den geselligen Teil des Abends. Am 19. Juni ist die Vertretertagung des Kreiskriegerverbandes in der Kreisschänke.

* **Oeffentlicher Heim-Abend der Nationalsozialistischen Frauenschaft.** Zum ersten Male trat die Frauenschaft der NSDAP. Beuthen mit einem Heimabend in die Oeffentlichkeit. Nach Begrüßungsworten der Frauenschaftsleiterin, Frl. Kokott, welche die idealen karitativen und kulturellen Aufgaben der Nationalsozialistischen Frauenschaft darlegte, folgten Kindertänze. Die beteiligten 19 Mädel und Buben machten ihrem Tanz-Lehrer alle Ehre. Klein-Kotzias sprach „Ich will ein Hitler-Junge sein", 8 Hitler-Mädchen sangen frischfröhliche Wanderlieder zur Laute, ferner ein Hitlerlied, und der Jungmann Wislicenу trug nationalsozialistische Gedichte vor. Der zweite Teil des Abends begann mit einem Lichtbildervortrag des Kulturwarts Zabel. Er behandelte das Christus- und Marienbild in der Vergangenheit und Gegenwart. Der Vortragende betonte, daß der Nationalsozialismus, der den Schutz der christlichen Religion gewährleiste, gemäß seinen Grundsätzen eine Reinigung deutscher religiöser Kunstgestaltung anstrebe. An Hand einer Kruzifixdarstellung zeigte er, wie weit die Boshaftigkeit, Verhetzung und Verhöhnung der religionsfeindlichen Marxisten geht. Derartige Religionsherabsetzungen werden im nationalsozialistischen Staat nicht geduldet. Schauspieler Albes brachte Deklamationen zu Gehör und warb für germanischen Frauengeist. Es folgten Violinvorträge von Frau Backhaus unter einfühlender Klavierbegleitung von Tenschert. Vorträge deutscher Art, voll warmen Humors und liebwerter Fraulichkeit brachte Frau Albes dar. Das Beuthener Orchesters unter Cyganeks Leitung spielte. Schließlich brachte der Abend den Teilnehmern eine Verlosung.

*

* **Glatzer Gebirgsverein.** Das für den 9. Juni beabsichtigte Abendtreffen in Weigts Garten fällt wegen anderweitiger Besetzung aus.

* **Verein ehem. Zehner, Frauengruppe.** Donnerstag, 16 Uhr, Handarbeitskaffee bei Dylla, Garten-, Ecke Gerichtstraße.

* **Deutscher Ostbund.** Am 8. Juni, 20 Uhr, im Vereinszimmer Schmatloch, Ritterstraße 1, Monatsversammlung.

* **Frauengruppe des Artillerievereins.** Zusammenkunft Donnerstag, 16 Uhr, bei Oderski, Schneiderstraße.

* **Pensionärverein.** Donnerstag, 16 Uhr, Mitgliederversammlung im Vereinslokal Kaiserkrone.

* **Post-Sportverein.** Am Donnerstag, 20 Uhr, bei Barth, Krakauer Straße, Monatsversammlung der Fußballabteilung.

* **Evangelische Jungschar (Buben).** Rolandsippe: Mittwoch, 15,30 Uhr, Nest, anschließend bis 18,30 Uhr: Besprechung des Ferienlagers. Bibelkreis: Freitag, 17,30 Uhr, Phol. 2, 5—11.

* **Verein junger katholischer Kaufleute, Gesangsabteilung.** Mittwoch, den 8. Juni, Gesangsabend nur für Herren.

* **Rettungsschwimmlehrgang.** Der Rettungsschwimmlehrgang vom 7. bis 11. Juni in der Gieschekampfbahn und der Rettungsschwimmlehrgang im Städtischen Freischwimmbad, Promenade, vom 13. bis 18. Juni, findet bei jeder Witterung statt.

Kunst und Wissenschaft

„Kulturbolschewismus"

Von Friedrich Koepp

Unter den Schlagworten, die heute besonders beliebt sind, nimmt der Ausdruck „Kulturbolschewismus" eine bevorzugte Stellung ein, obwohl es kaum jemanden gibt, der eine klare Begriffsbestimmung davon geben könnte. Der Verfasser bemüht sich im folgenden in einem Aufsatz „Deutscher Geist in Gefahr?", in Nr. 21 der „Volkskonservativen Stimmen", dem Organ des Grafen Westarp, um eine Klärung des Begriffes, indem er vor allem auf die Gefahren hinweist, die dieses Schlagwort anrichten kann an den wenigen Stellen, an denen heute ein neues künstlerisches Verantwortungsgefühl im Entstehen begriffen ist. Im Zeichen des Goethejahres ist dieser Hinweis auf eine positive Lebensgestaltung, die durch eine negativistische ohne Ersatz verdrängt zu werden droht, besonders wertvoll.

Das Volk weiß sich zu helfen. Der sichere Grund echten Vertrauens fehlt, seine Organe: Instinkt, Geschmack, Menschenkenntnis, Bildung sind verwüstet, — aber eben darum ist es ja auch so einfach zu leben: kein Mensch sieht einer „Weltanschauung" mehr an, ob sie auf mechanischem Wege serienweise gestanzt oder nach Altväterweise mühselig erarbeitet worden ist. Jeder „Gebildete" kennt die Methode „Denken leicht gemacht", aber niemand nimmt Anstoß daran, daß der andere sich ihrer Schablonen bedient; im Gegenteil: schon wirkt der Mann ohne Abzeichen in politischem Kreise provozierend, und eigenes Gesicht wird als unerhörte Zumutung an die Urteilskraft und Einfühlensbereitschaft der Mitmenschen empfunden.

Vor einigen Wochen beschäftigte sich eine große Berliner Tageszeitung in einer Folge von Leitartikeln mit Erscheinungen des deutschen geistigen Lebens, die auch wir als mehr oder minder (und zum Teil recht sehr) bedenklich betrachten und die dort auf die Formel „Kulturbolschewismus" gebracht wurden.

Nun sollte an sich die kulturbolschewistische Gefahr heute wenig dringend erscheinen — denn wo sind schließlich die Wirkungen all jener künstlerisch und substantiell belanglosen Erzeugnisse, die das deutsche Volk in diesen Jahren hat verdauen müssen? Um nur das umstrittenste von ihnen herauszugreifen: wer erregt sich heute noch für oder gegen „Im Westen nichts Neues"? Vor knapp zwei Jahren wurden Buch und Film von fünf Millionen Deutschen, schlecht gerechnet, verschlungen, wer damals nicht „entschieden" Stellung nahm, galt als kümmerlicher Leisetreter; die prominentesten Federn traten gegeneinander an wie Gummiknüppel gegen weiße Mäuse, und in einem Kino am Nollendorfplatz schien sich das deutsche Schicksal zu entscheiden. Heute läßt sich Herr Remarque in einem Schweizer Kanton einbürgern, Buch und Film liegen wie Blei auf den Lagern, und — 13 Millionen sind Nationalsozialisten. Aber es wäre zu billig, aus diesem Sachverhalt auf den „erzieherischen" Wert solcher „Kunst" zu schließen, ebenso billig wie der moralisierende Hinweis auf das geistreiche Trotteltum Alfred Kerrs oder auf die subalterne Gemeinheit jenes Pamphletes, das Tucholsky ungestraft „Deutschland, Deutschland über alles" titulieren konnte.

In seinem vielbesprochenen Vortrage „Kampf um die Kunst" (inzwischen als Heft 36 der Nationalsozialistischen Bibliothek bei Franz Eher in München erschienen) schreibt Schultze, Naumburg: „Die Gegensätze mehren sich von Tag zu Tag, das grundlegend Unterscheidende tritt ständig mehr in Erscheinung, das Unvereinbare scheidet sich, und die Geister scharren sich unter verschiedenen Zeichen." Aber es ist bekannt, daß er als Beispiele „ostischen Untermenschentums", als Schrittmacher des Kulturbolschewismus unglücklicherweise auch Nolde, Rohlfs und Barlach, Söhne echt nordischer Bauern- und Pastorenfamilien, zitierte; und es verdient bekannt zu sein, daß der neue Baustil, in dem Schultze, Naumburg, nur „eisig-kalten Materialismus" sieht, in Sowjet-Rußland als „deutscher Stil" bezeichnet wird, wie er denn ja seinen eigentlichen Ausgang von den germanischen Niederlanden genommen hat und in seiner französischen, im wesentlichen durch Le Corbusier vertretenen „Linie" ebenso von der deutschen Form unterschieden ist, wie in den konstruktivistischen Versuchen mancher moskowitischer Protzbauten.

Mit dem Hervortreten des „grundlegend Unterscheidenden" scheint es also doch eine fragwürdige Sache zu sein, und Schultze, Naumburg, selbst verzichtet in dem Teil seines Vortrages, der sich mit Malerei und Plastik beschäftigt, auf zeitgenössische Gegenbeispiele; es ist zwar leicht, aus dem inflationistischen Kunstbetrieb der nachrevolutionären Zeit einige Scheußlichkeiten zusammenzustellen, aber ihnen gegenüber eine ausgesprochen nordische, also die eigentlich deutsche Form zu zeigen — wenn man sie nicht durch Namen wie Fidus, Staffen, Wolfgangmüller kompromittieren will —, das hat die Scheidung des Unvereinbaren" noch nicht möglich gemacht. Auch dort, wo Schultze, Naumburg, sich auf sein eigentliches, das architektonische Gebiet begibt, weiß er den (nicht ohne Bosheit gewählten) Beispielen der neuen Architektur nur einige kaum belangreiche Bauten des Neu-Biedermeiers entgegenzuhalten.

Solche „Scharung unter neuen Zeichen" hat daher wenig Ueberzeugendes, und wenn wir von der Arbeit des einst so verdienstvollen Architekten zu der oben erwähnten Zeitungsbroschüre zurückkehren, so wundert es uns nicht mehr, auf der Aktivseite des Filmes neben den Hochgebirgsfilmen von Dr. Franck die „Nibelungen" und den „York" zu finden. Wenn das alles ist, was wir gegen den „Kulturbolschewismus" ins Feld zu führen haben, dann freilich sollten wir uns doch auf die reine Kulturfilmproduktion beschränken, in der die deutsche Leistung unerreicht ist; ob es freilich möglich wäre, mit ihnen nicht nur Programme, sondern auch die Zuschauerräume zu füllen, ist eine andere Frage, die man aber als sekundär betrachten mag.

Ebensowenig wie hier finden wir auf literarischem Gebiet eine befriedigende Abgrenzung des Kulturbolschewismus. Was das Theater angeht, so herrscht, von Piscator abgesehen, eine hilf- und haltungslose Geschäftmacherei, mit bourgeoisen, westlichen Stücken vor. Auch hier keine Spur von „Unterscheidung des Unvereinbaren": hat man doch immer wieder feststellen müssen, daß die weltanschaulichen Theaterbesucher-Verbände, der „christlich-nationale" Bühnenvolksbund und der „sozialistische" Volksbühnenverband ihren Mitgliedern Spielpläne boten, die sich oft völlig deckten, jedenfalls nur in vereinzelten Fällen voneinander abwichen. Völlig ungreifbar ist der „Kulturbolschewismus" auch im Bereiche der erzählenden Schriftstellerei: was sollen wir davon halten, wenn uns Thomas Mann, dieser Bürger par excellence, als Schrittmacher des Kommunismus vorgestellt wird? Woher sollen wir Entrüstung über die Gläser, Brentano, Feuchtwanger nehmen, wenn gleichzeitig den eigentlichen Kommunisten Becher, Weinert, Kläber ihre literarische Harmlosigkeit bescheinigt wird? Wer liest denn jene, wer begründete den papierenen Ruhm der Zweig, Ludwig, Döblin und Heinrich Mann? Das gleiche Bürgertum doch, das bis vor kurzem seinen politischen Unterstützungswohnsitz bei den Parteien der Mitte, allenfalls bei der anerkannt reaktionärsten Partei Deutschlands, der SPD., hatte und ihn heute bei den Nationalsozialisten sucht oder schon gefunden hat.

„Kulturbolschewismus"? Gewiß, die Versuchungen und Gefahren des Ostens wollen wir am wenigsten übersehen und leugnen; wer aber soweit geht, sie zum (negativen) Maß der deutschen Dinge zu machen, die Vielfältigkeit der Erscheinungen unseres Geisteslebens unter diesem Stichwort in zwei Fronten zu ordnen, der gibt damit dem bedenklichen Rückschlusse Raum, daß es an eigenen Maßstäben mangelt. Niemals aber kann eine fehlende Position durch eine Negation ersetzt werden, und wer Mißtrauen sät, wird nicht Vertrauen ernten.

Das übersieht leider eine eben erschienene, sehr temperamentvolle Schrift des Münchener Künstlers und Lehrers Paul Renner („Kulturbolschewismus?", Eugen Rentsch Verlag). So Ausgezeichnetes sie über das Wesen des neuen Bauens, so Kluges sie über seinen Kollektivismus und so Treffendes sie gegen den ihm unterstellten Materialismus zu sagen weiß, — wirkt es heute noch aufrüttelnd, wenn der Künstler, der sein Schaffen bedroht sieht, sich nichts anderes weiß, als den alten Kampfruf für die Freiheit des Geistes? Demgegenüber wird man nicht umhin können, einen Satz Renners umzukehren: „wer heute das Richtige tut, sagt leider trotzdem nur zu oft das Falsche". Auch Renner läßt sich auf den „Kampf um die Kunst" ein, da doch Schultze, Naumburgs, unglücklicher Feldzug ihn hätte belehren sollen, daß es in der Tat darauf ankommt, das Richtige zu tun.

Kommt es nur darauf an? Ist die Gefahr, die dem deutschen Geiste droht, so geartet, daß die Schaffenden durch ihr Schaffen sie bestehen werden? Wenn es nur der „Kulturbolschewismus" wäre, den man uns an die Wand malt, möchte man ein überzeugtes „Ja" dazu sagen.

Wird Gründgens Staatstheater-Intendant? Entgegen der in Berlin verbreiteten Nachricht, daß Gustaf Gründgens vom Generalintendanten Tietjen dazu ausersehen sei, Intendant des Staatstheaters zu werden, erklärt die Generalintendanz, „das solche Verhandlungen stattgefunden haben mit dem Endziel, die bisherige Regietätigkeit des Herrn Gründgens an der Staatsoper auf die nächste Spielzeit zu verlängern und auf das Staats-Schauspiel auszudehnen. Die Verhandlungen schweben noch." Nach unseren Nachrichten sollen die Verhandlungen, die tatsächlich sich um die Intendantenstellung gedreht haben, auf Gründgens' eigenen Wunsch auf ein anderes Gleis geschoben und auf die Verpflichtung zu Einzel-Inszenierungen abgestellt worden sein.

Opern-Direktor Schulz-Dornburg tritt zurück. Der Essener Operndirektor Schulz-Dornburg hat an den Oberbürgermeister Dr. Bracht ein Schreiben gerichtet, in dem er mitteilt, daß er sein Amt als Opern-Direktor niederlegt, da es ihm unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht möglich sei, den Opernbetrieb auf dem bisherigen künstlerischen Hochstand zu halten.

Der „Grand Prix" für Malerei zugeteilt. Das große Ereignis der Pariser Kunstsaison ist alljährlich die Zuteilung des „Grand Prix". In diesem Jahre hat ihn der 35jährige Maler Chastel für sein Gemälde „Nature morte an coquillage rose" erhalten. Der Künstler, Pariser von Geburt, gilt allgemein als eines der meistversprechenden Talente Frankreichs.

Unterhaltungsbeilage

Die Einbrecherfalle / Von Herbert Steinmann

Ober-Inspektor Mac Galling, der allgewaltige Leiter des Einbruch-Dezernats im New-Yorker Polizeipräsidium, saß einsam in seinem Dienstzimmer und studierte, heftig an einer dunklen Virginia kauend, die Akten einiger seiner „Kunden", als nach schüchternem Klopfen eine uniformierte Ordonnanz eintrat und ihn mit unsicherem Blick ansah.

Galling fuhr fauchend hoch.

„Mensch! Was wollen S i e denn hier? Wie können Sie sich unterstehen, hereinzukommen, wenn draußen die rote Lampe brennt, Sie polizeidienstuntauglicher Grottenmolch!"

„Verzeihen Sie, Herr Inspektor", sagte der Beamte schüchtern, „da ist ein Herr, ein Doktor Mupson, er sagt, er habe eine Erfindung, eine Einbrecherfalle."

Mac Galling nahm das dicke Aktenbündel, in dem von Bob Largins, einem jüngeren, aber schon sehr erfolgreichen Mitglied der New-Yorker Einbrecher- und Gaunerzunft seitenlang die Rede war, und hob es mit beiden Händen hoch. Dann schlug er es klatschend auf den Schreibtisch nieder.

„Tagtäglich kommen diese Idioten scharenweise gelaufen und keine ihrer Erfindungen taugt etwas!" schrie er empört.

„Er sagt, es sei eine bahnbrechende Erfindung", wandte die Ordonnanz ein.

Galling war aufgesprungen und rannte wütend im Zimmer auf und ab. Mit einem kräftigen Schwung warf er die Tür des Tresors zu, der die Geheimakten und die Dispositionsgelder seines Dezernats enthielt. Dann fiel ihm ein, daß es ja eigentlich zu dem Gebiet seiner Pflichten gehörte, derartige Erfindungen zu prüfen und zu begutachten.

„Gut!" knurrte er, „lassen Sie den Kerl reinkommen. Aber, wenn die rote Lampe brennt — und Sie Riesenroß erscheinen dann nochmal hier —"

Die Ordonnanz war schon verschwunden.

Wieder ging die Tür. Ein schwarz gekleideter Herr mit einem Vollbart trat ein und verbeugte sich linkisch.

„Hohe Ehre, Herr Ober-Inspektor", begann er und schob eine umfangreiche Aktentasche auf die Schreibtischkante.

„Mahlzeit!" knurrte Galling bissig. „Nur keine Redensarten. Sie haben angeblich eine Erfindung —."

„Eine bahnbrechende Erfindung, eine nie versagende Einbrecherfalle", unterbrach ihn der Besucher liebenswürdig. „Vielleicht darf ich Ihnen das mal vorführen?"

Galling hob die Augen zur Decke, als erwarte er, daß von dort oben in der nächsten Sekunde ein Stück Stuck herunterkäme und den Störer seiner Ruhe erschlage.

„Also führen Sie schon vor," meinte er mit einem Seufzer.

Der andere lächelte.

„Dann würde ich den Herrn Ober-Inspektor zunächst ergebenst bitten, den Tresor dort drüben des Experiments halber zu öffnen und die Tür in einem Winkel von dreißig Grad offen zu lassen."

Mit unheilverkündender Miene kam der Gewaltige dem Verlangen des Erfinders nach. Dann nahm er wieder hinter seinem Schreibtisch Platz.

„Wenn es mit Ihrer bahnbrechenden Erfindung nicht klappt, lasse ich Sie einsperren!" verkündete er.

„Sie werden nicht enttäuscht sein," säuselte der Mann mit dem Vollbart und entnahm seiner Aktentasche ein schweres, blankpoliertes Kästchen, das er behutsam vor den Ober-Inspektor hinstellte.

„Sie sehen hier zwei niedliche Knöpfchen auf der Oberfläche der Einbrecherfalle," fuhr der Erfinder in belehrendem Ton fort. „Nun legen Sie Ihren rechten Zeigefinger auf das eine Knöpfchen und ihren linken auf den andern, und dann schauen Sie bitte scharf nach der Kante der Tresortür, aber ganz scharf.

„Aufgelegter Schwindel!" fauchte Mac Galling, aber tat wie ihm geheißen worden war.

„So, bitte, nun fest drücken!" befahl der andere.

Der Inspektor drückte auf die Knöpfchen, dann ein Schnappen, ein helles, metallisches Klingen. Aus dem Kästchen sprang eine breite Stahlklammer auf und legte sich fest um beide Handgelenke des Beamten.

„Idiot!" brüllte der Inspektor, „glauben Sie vielleicht, die Herren Einbrecher lassen sich erst an ihren verflixten Kasten führen und drücken dann gehorsam auf die Knöpfchen?"

„Nein!" unterbrach ihn der Erfinder höflich, „so kreuzdämlich ist kein Einbrecher. Das kann man nur mit dem Leiter des New-Yorker Einbruch-Dezernats machen."

Galling versuchte mit puterrotem Kopf hochzuspringen. In der Hand des angeblichen Erfinders war plötzlich ein dunkler Gegenstand.

„Keinen Laut Galling!" warnte er, und seine Augen waren kühl und hart, „diese Luftpistole verursacht kein Geräusch, aber der Stahlbolzen, den sie versendet, tötet!"

Der Inspektor sank in seinen Sessel zurück. Mit wütendem Blick sah er zu, wie sein Besucher den Leitungsdraht der Alarmanlage durchschnitt. Das schwere Kästchen hing wie ein Bleigewicht an den gefesselten Händen des Beamten. Ein dünnes aber starkes Stück Manilaseil machte ihn vollends wehrlos.

Der Mann mit dem Vollbart räumte wortlos den ziemlich reichlichen Inhalt der Dispositionskasse aus dem Tresor in die Taschen seines schwarzen Rockes. Dann wählte er unter den Akten das Bündel mit der Aufschrift „Bob Largins" aus und schob es in die Aktentasche.

Eine kurze Verbeugung. Die Tür ging. Mac Galling brüllte wütend auf.

Der Gang war menschenleer. Erst an der nächsten Biegung traf der angebliche Erfinder wieder auf die Ordonnanz. Melancholisch blickte er den Uniformierten an.

„Ober-Inspektor Galling ist furchtbar böse auf mich," sagte der Mann mit dem Vollbart traurig, „er meint, meine Erfindung gefalle ihm nicht. Hören Sie nur wie er schimpft. Und gehen Sie bloß nicht zu ihm hinein."

Der Beamte lauschte einen Augenblick auf das wütende Gebrüll, das aus dem Zimmer seines Vorgesetzten drang, dann sah er nach der helleuchtenden roten Lampe über der Tür, hinter der diese Töne erklangen."

„Ich werde mich hüten," rief der Beamte dem Erfinder nach, der langsam dem Ausgang zustrebte.

Und das ist die Geschichte, wie Bob, der Einbrecher, seine eigenen Akten stahl, das Einbruchsdezernat seiner Dispositionskasse beraubte und Ober-Inspektor Mac Galling bis auf die Knochen blamierte.

Bowle im Juni / Von Julius Kreis

Die Gastgeber sind tagelang mit der Klärung der Schuldfrage beschäftigt. Jetzt will es keiner gewesen sein. Der Mann sagt: „Du mußt natürlich immer von unserem lächerlichen Dachgarten reden!" Und Sie: „Wer hat denn gleich gebrüllt, wir müßten da eigentlich eine Bowle geben?" Er: „Und wer hat sofort den Termin bestimmt?" Sie: „Und wem liegt so viel daran, daß dieses affektierte Frauenzimmer, diese Mila, dabei ist?"

Er: „Weil mir ausgerechnet an dieser Mila was liegt . . . Wer quengelt denn fortwährend, daß wir wie die Eremiten leben? Wer will Betrieb, Abwechslung?" Sie: „Zwecklos mit einem Menschen wie mit dir sachlich zu reden!" Er (resigniert): „Hast du die Erdbeeren bestellt?" Sie: „Ich? — Erdbeeren? — Ich dachte, wir wollen Ananas?" Er: „Kein Hauch war von Ananas die Rede!" Sie: Dann mußt du von Erdbeeren geträumt haben . . ." Er: „Und Lina soll sich darum kümmern, daß genügend Eis da ist." Sie: „Um was soll sich das arme Mädchen denn noch kümmern?!"

Er: „Man müßte einmal feststellen, was in die Bowle hineinkommt. Also mal: Acht Flaschen Mosel. Zwei, sagen wir drei Pfund Erdbeeren — also schön: Ananas! . . . Wie du willst — Also doch Erdbeeren! Dann . . ." Sie: „Ja, und weil wir schon dabei sind: Ich brauche natürlich ein einfaches, nettes leichtes Abendkleid dazu. Ich wüßte nicht, was ich anziehen sollte . . ."

*

Eine Stunde vor dem Empfang erscheint, wie eine Hebamme, ein Medizinmann oder sonst ein befehlsgewohnter häuslicher Diktator, der Gast, der die Bowle ansetzt. Er kommandiert Hausfrau und Hausherrn an ihre Posten und schnauzt sie an. Die Erdbeeren findet er zu groß, das Gefäß zu klein, den Wein zu warm, den Zucker zu fein, das Selters zu matt, das Eis zu grob. Nur das Serviermädchen gewinnt seine freundliche Anerkennung und — indes sie ihm behilflich ist, eine weiße Küchenschürze umzubinden — tätschelt er sie mit einem munteren Scherzwort auf eine ihrer Backen. Die Wirte müssen auf Geheiß des Bowlenbrauers mit Löffeln, Tüchern, Flaschen, Seihern, Gläsern und Tassen springen wie Rekruten auf dem Kasernenhof. Er probiert oft; denn der Abend ist heiß. Zu Beginn des Festes ist er schon leicht berauscht und muß schwarzen Kaffee haben. Er gehört zu den sonnigen Frohnaturen, die sich gleich verabschieden, wenn das letzte Brötchen von der Platte verschwunden ist, weil sie in ihrer Stammkneipe in Ruhe noch ein paar Schoppen trinken wollen.

*

Ueber dem Dachgarten schaukeln an der Wäscheleine Lampions in roter, grüner und gelber Pracht gegen den Nachthimmel. Sie sind für die Stimmung da. Diese kommt noch, man wartet darauf, die Gäste sind noch nicht, aber werden bald in Stimmung sein. Vorläufig lobt man den Dachgarten, die Aussicht, den Sommerabend, den Mond, die Nacht und die Stimmung.

Ein Lampion streikt und läßt mit idiotischer Hartnäckigkeit immer wieder seinen Unterkiefer herabfallen. Dann besteigt der Hausherr oder ein Gast den Stuhl und bringt ihn wieder in Ordnung. Auch Fräulein Mila ist dazu erbötig. („Wozu ist sie nicht erbötig", flüstern die Damen.) Mila ist die Frau, in jeder Gesellschaft bei Männern beliebt wie Champagner, bei Frauen geschätzt wie Schwefelsäure. Mila steigt also, unterstützt vom hilfsbereiten Hausherrn, auf den Stuhl und hebt die Arme zum Lampion. Aller Herren Augen sind wie gebannt, ob es Mila gelingen wird, den Schaden zu beheben. Die Damen sagen, man soll doch wegen eines Lampions nicht so viel Geschichten machen. Man könnte ihn überhaupt ganz gut entbehren. Er stört doch nur immer wieder . . . Mila hüpft vom Stuhl und streicht ihr Kleid an den Seiten glatt, wiewohl da gar nichts glatt zu streichen ist. Die Damen sagen — ganz vorn auf der Kante der Schneidezähne — Mila sei eine charmante Frau: — Auf Ihr Wohl, Mila!

Die älteren Herren rauchen ihre Zigarre und legen den Kopf — so gut es geht — ins Genick. Die älteren Herrschaften finden, daß der Mond in ihrer Jugendzeit viel schöner und runder gewesen ist. Die Jugend läßt ein Grammophon schnarren und sieht sich nach einem Tanzplatz um. Aber der Dachgarten hat nur Raum für Tisch und Stühle.

Ein Herr klopft ans Glas. Bisher hat ihn niemand bemerkt. Er war zwei Stunden lang geistesabwesend, weil er an einer Rede gebastelt hat. Nun schlägt ihm das Herz hörbar im Hals, und er sagt schöne, beziehungsreiche Worte zwischen Sommer, Frauen, Bowle und Liebe. Bei jedem Satzende neigt sich sein Rumpf mit einem Ruck über den Tisch, und beim nächsten Satzanfang holt er ihn mit einem Zuck wieder in die Senkrechte. Wirt und Gäste verfolgen das Ringen des Geistes mit der spröden Materie des Wortes, so wie man ängstlich und neugierig einen Schlittschuhläufer verfolgt, der sich weit draußen auf brüchigem Eis tummelt. Wird er durchbrechen, wird er drüber kommen? Endlich erwischt der Redner das immer wieder neckisch fliehende Ende am Rockzipfel und kann mit Dank und Lebehoch schließen. „Ich höre gerne einen geborenen Redner", sagt die Nachbarin anerkennend. „Und mir sind die ungeborenen Redner am liebsten", entgegnet ihr ein anderer.

*

Mittlerweile ist die Stimmung eingetroffen. Die Gäste haben ihre anfängliche Scheu vor fremdem Hab und Gut verloren, schlagen Gläser in Scherben und brennen Löcher ins Tischtuch. Sie ziehen die Jacken aus, weiten den Brustkorb und lassen ihre Stimmen weithin durch die Nacht erschallen. In der Nachbarschaft öffnen sich heftig klirrend die Fenster, und einzeln und im Sprechchor fallen in den Sommernachtstraum die schweren Hagelkörner der Rede von des Schlafes beraubten Volksgenossen. Ein scharfer Guß, aus dem Dunkel eines Mansardenfensters gegen den Dachgarten gezielt, versprüht im nächtlichen Raum, während über das Blechdach weiß und gespenstisch ein großkalibriges Gefäß gegen die Dachrinne rollt. — Zwei Katzen setzen jaulend über den First. „Das bedeutet Unglück", sagt Mila und schmiegt sich verstört und schutzsuchend an den Hausherrn: „Sind Sie abergläubisch?" „Nein", sagt die Hausfrau, „mein Mann ist gar nicht abergläubisch, aber vielleicht siehst du einmal nach, Otto, ob der Kaffee schon angerichtet ist. Unsere Gäste wollen jetzt sicher ein bißchen was, daß sich die Bowle setzt. — Was, schon drei Uhr?! — Da vergeht die Zeit im Flug . . ."

*

Klirrdibirr — wieder schlägt ein Fenster zornbewegt gegen die Wand. Von unten steigen wie Feuerwerkskörper die Worte: „Besoffenes Pack", „Frechheit", „Polizei holen" . . . „Bei Ihnen ist es wieder einmal ganz zauberhaft", sagt Mila zur Gastgeberin und fragt, ob sie dem Hausherrn beim Kaffeekochen helfen kann . . .

Vorsicht, Haie!

Roman von Hermann Hilgendorff

10

Eine fast irrsinnige Angst und Aufregung scheint die Ruderer des Rettungsbootes gefaßt zu haben . . .

Und da . . .

Plötzlich erkennt man den Grund der Aufregung.

Aus der Tiefe schießt ein heller Klumpen hervor.

Ein wirres Knäuel . . .

Ein Mensch der Tiefe . . . umgestaltet . . . ein Doppelmensch.

Das Boot schießt auf ihn zu.

Jetzt erkennt man.

Es ist der junge Matrose; er ist fest verkettet mit dem Lord, der wie im Krampf an ihm hängt . .

Die Arme strecken sich nach ihnen aus . . .

Die Matrosen müssen noch mehr sehen als die Zuschauer an Bord des Schiffes, denn ein rasendes Geschrei bricht plötzlich auf dem Rettungsboot los.

Zitternde Hände zeigen in die Tiefe . . .

Und in dem Augenblick, wo dieser Doppelleib über Bord gezogen wird, trifft die Faust des Verhängnisses dieses Doppelwesen.

Die beiden Haie schießen neben dem Boot aus dem Wasser.

Das eine Maul packt irgendein Glied des zusammengeballten Wesens, und ein Schrei wahnsinnigen Schmerzes gellt über das Meer . . .

Dann verschwindet der Hai in der Tiefe, während der zweite Hai im Abstand hinter dem Rettungsboot herschwimmt.

Furchtbare Klagelaute kommen von dem Boot her und gellen über See . . .

„Was ist passiert?"

„Die Haie haben ihn erwischt?"

„Wen? Um des Himmel willen, wen hat der Hai erwischt . . .?"

„Den Matrosen . . . !"

„Natürlich den Matrosen . . ."

„Er hat ihn zurückgerissen ins Meer . . . ! O Himmel, sei seiner Seele gnädig . . ."

„Unsinn, er hat ihm einen Arm abgebissen. . ."

„Wem . . ."

„Dem Lord . . ."

„Nein, dem Matrosen . . ."

„Sein Bein wurde abgebissen . . . ich habe es deutlich im Glas gesehen . . . o Gott, dies furchtbare Maul . . . ich sah es sich öffnen . . . schnapp . . . ich habe es direkt knirschen gehört. . . Es war furchtbar . . . ich werde es nie vergessen . . . Das Bein war fort . . . Blut spritzte heraus . . . der arme Junge . . . wir müssen für ihn sammeln . . ."

„Er verblutet . . . sicher wird er verbluten!"

„Warum haben diese Narren keinen Arzt mitgenommen!"

„Der Kapitän ist unfähig!"

„Nie wieder mit einem Schiff dieser Gesellschaft. Man muß diese Linie boykottieren . . ."

„Mein Bruder ist Redakteur . . . Das muß veröffentlicht werden . . . Schande . . . Schande. . ."

„Zum Teufel, was kann die Gesellschaft dafür?"

Taumelnd verließ Violet diese schreienden, delirierenden und phantasierenden Menschen.

„Der Matrose . . . also der Matrose . . . ja, der Matrose . . ."

Sie wiederholte diese Worte wohl hundertmal, ohne daß sie sie begriff.

Ein Heizer rannte sie an.

Unwillkürlich blickte sie auf.

Sie fuhr zusammen, denn sie hatte nie so viel Entsetzen in einem Gesicht gesehen. Seine Haare waren verklebt von dem Schweiß, der darüber rann.

In seiner maßlosen Aufregung packte er Violet bei den Schultern, und sie ließ es geschehen, völlig verwirrt von der Angst, die in dem Gesicht des Mannes stand.

„Wen hat der Hai erwischt? Wen? Um Gottes willen sagen Sie mir, wen . . .?"

Und fast tonlos antwortete Violet:

„Den Matrosen . . . ja, den Matrosen . . ."

Und nach einer Weile:

„. . . den Matrosen . . ."

„Nein", schrie der andere auf, „nein . . . das kann nicht sein. . . . darf nicht sein . . . Gott kann nicht den edelsten Menschen der Welt so enden lassen . . ."

Und mit fester Stimme:

„Nein . . . das tut Gott nicht . . ."

Dann wieder schreiend:

„. . . das kann er doch nicht tun . . . Sagen Sie selbst, kann er das . . .?"

Violet war völlig verwirrt und sprachlos.

Sie begriff diesen Menschen und seine Sprache nicht.

„Der edelste Mensch . . .!"

Sie lachte beinahe bitter auf. Sie dachte an die Faustschläge, mit denen er seinen Gegner zu Boden geschlagen hatte, und dies Bild trat so machtvoll vor ihre Seele, daß sie fast ohne zu wollen, aufschrie:

„Ein roher Patron war er!"

Franz Lindermann zuckte zusammen, als träfe ihn ein Faustschlag mitten vor der Stirn.

Er wich vor Violet zurück, als empfände er ein unendliches Grauen vor ihr.

Und fast prophetisch rief er aus:

„Gott wird es Sie bereuen lassen, dies gesagt zu haben . . . Gott wird es Sie bereuen lassen . . ."

Er wandte sich wortlos um und ging.

Violet sah, wie seine Schultern zuckten.

Wie war es möglich, daß dieser brutale Matrose solche Empfindungen bei anderen auslösen konnte?

Sie lachte ein wenig bitter, und ihr Herz sah plötzlich wieder die andere Qual ihres Lebens. Die nachtschwarzen Schatten, die über ihr lagen.

„Bereuen?" Und mit Tränen in den Augen dachte sie verbittert weiter: „. . . ich bereue es nur, daß der Matrose nachgesprungen ist . . . das bereue ich, dann wäre mein Onkel . . ."

Sie erschrak, als sie soweit gekommen war.

„Bin ich so schlecht?"

Aber sie kam nicht zur Beantwortung dieser Frage.

Zwei Herren gingen vorbei.

Sie unterhielten sich erregt über dies Ereignis, und der eine sagte energisch:

„Aber Sie irren sich . . . sicher . . . ich meine gesehen zu haben, daß es der Lord war, den der Hai erwischte . . ."

Der andere aber bestritt ebensosehr:

„Nein! Es war der Matrose . . ."

„Aber gleich muß das Boot ja heran sein. Kommen Sie schnell zum Fallreep . . ."

Violet verließen die Kräfte. Sie konnte die plötzliche Schwäche ihrer Beine nicht mehr überwinden. Sie sank auf eine Rolle Tau . . .

Nie in ihrem späteren Leben hat Lady Violet Windermeere sagen können, wie lange sie auf der Taurolle des Leviathan gesessen hatte.

Auf jeden Fall war es eine lange Zeit gewesen.

Ihr selber allerdings erschien es eine noch viel längere.

Jahre . . . !

Furchtbare Jahre, in denen sie das Schicksal eines ganzen Lebens erlebte.

Das furchtbare Schicksal, an der Seite eines bösartigen und gehässigen alten Mannes alle Qualen des Lebens erdulden zu müssen.

Sie wollte sich erheben . . . in die Kabine ihres Onkels eilen . . . die ganze Wahrheit erfahren . . .

Aber ihre Füße blieben schwer wie Blei.

Sie erhob sich nicht.

Sie wußte ja . . .

Der Matrose . . . ja, den Matrosen hatte das Schicksal gefordert, und wieder kam jener seltsame Schmerz über sie, dessen Ursprung sie nicht begriff, den ihr Wille, ihr Verstand ableugnete und der doch unzweifelhaft da war . . .

Brannte . . . brannte . . . brannte . . .

(Fortsetzung folgt!)

Sportnachrichten

Deutsche Meldungen für Los Angeles

Die Vormeldungen für die 10. Olympischen Spiele müssen bis zum 18. 6. abgegeben werden. Jede Nation hat bis zu diesem Termin zu melden, an welchen Wettbewerben sie sich beteiligt. Der Deutsche Olympische Ausschuß hat dem Amerikanischen Olympischen Komitee mitgeteilt, daß Deutschland offiziell in der Leichtathletik, im Schwimmen, Boxen, Ringen, Gewichtheben, Rudern, Fechten, modernem Fünfkampf, Segeln und im Schießen vertreten sein wird. Voraussichtlich wird noch eine telegraphische Nachmeldung für die olympischen Radsport-Wettbewerbe erfolgen. In Aussicht genommen sind zwei deutsche Straßenfahrer, doch fällt die endgültige Entscheidung erst später.

Daviskampf Deutschland—Irland

Die Spielfolge: Im Beisein beider Mannschaftsführer, Dr. Rau und Dr. Barry, fand am Dienstag die Auslosung für den am Freitag beginnenden Davispokalkampf zwischen Deutschland und Irland statt. Es ergab sich nachstehende Spieleinteilung: **Freitag, 14,30 Uhr:** Mac Guire—Prenn, anschließend Rogers—von Cramm. **Sonnabend, 16 Uhr:** Doppelspiel. Die Aufstellung ihrer Mannschaften haben sich die Führer bis zu diesem Tage vorbehalten. **Sonntag, 14,30 Uhr:** Rogers—Prenn, anschließend Mac Guire—von Cramm.

Cochet besiegt de Stefani

Frankreichs Tennismeisterschaften beendet

Der Abschluß der diesjährigen Internationalen Tennismeisterschaften von Frankreich in Paris war recht matt und stimmungslos. An einem Siege Cochets über de Stefani war ja nicht zu zweifeln, und so hatten sich nicht allzu viele Zuschauer eingefunden, um den Endkampf um den Meistertitel und den Großen Preis der Stadt Paris zu sehen. Nachdem Cochet den ersten Satz ohne Abgabe eines Spiels gewonnen hatte, wurde der Italiener besser, er leistete heftigen Widerstand und gewann schließlich auch einen Satz knapp. Nach der Pause ließ sich Henri Cochet auf nichts mehr ein, und mit 6:0, 6:4, 4:6, 6:3 entschied er das Match zu seinen Gunsten.

Haensch schlägt Bräuer

Das größte Tennisereignis Schlesiens, das 25. Breslauer Allgemeine Tennisturnier, wurde auf den Rot-Weiß-Plätzen im Breslauer Südpark ausgetragen. Leider sagte der deutsche Spitzenspieler Prenn in letzter Stunde ab, es gab jedoch hervorragende Kämpfe. Im Herren-Einzelspiel um die Meisterschaft von Breslau standen sich in der Schlußrunde der Dresdner Haensch und der Schlesische Meister Bräuer, Breslau, gegenüber. Bräuer, der sich in einem schweren Dreisatzkampf vorher im Mixed stark verausgabt hatte, konnte dem Dresdener keinen besonderen Widerstand entgegensetzen und zog bei 1:6, 1:4 zurück. In der Vorschlußrunde siegte Haensch über Tübben, Berlin, 6:3, 6:2, und Bräuer hatte Wittmann-Warschau 6:1, 2:6, 6:4 nach schwerem Kampf besiegt.

Leichtathletik der DJK.

Jugend-Klubkampf Viktoria Hindenburg gegen Preußen Schomberg 39:38 Punkte

Auf dem Platz der DJK. Viktoria Hindenburg stellten sich die Jugendmannschaften zu einem Vereinszweikampf. Während die Preußen in den Läufen und im Weitsprung überlegen waren, zeigte sich Viktoria in den Wurf- und Stoßkonkurrenzen und im Hochsprung von der besseren Seite. Die erzielten Leistungen sind beachtenswert, besonders, wenn die ungünstigen Platzverhältnisse berücksichtigt werden. Ergebnisse: Weitsprung: 1. Bartelt (Pr.) 5,67 Meter; Kugelstoßen: 1. Czempiel (V.) 12,92 Meter; 800 Meter: 1. Rollik (Pr.) 2,34 Min., 2. Heinze (Pr.), 3. Bednorz (V.). Punkte 9:17; Hochsprung: 1. Moj (V.) 1,45 Meter; 100 Meter: 1. Bartelt (Pr.) 12 Sek.; Diskuswerfen: 1. Czempiel (V.) 32,55 Meter); Speerwerfen: 1. Moj (V.) 47,45 Meter; 3mal 200-Meter-Staffel: 1. Preußen 1,24,2, 2. Viktoria. Punkte 35:36; Jugendkraft-Staffel: 1. Viktoria, 2. Preußen. Punkte 39:38; Viktoria Hindenburg blieb demnach im Gesamtergebnis recht knapp mit einem Punkt Vorsprung Sieger des Klubkampfes.

Tennis-Borussia spielt auch in Oppeln

Den Oppelner Sportfreunden ist es geglückt, den Brandenburgischen Fußballmeister Tennis-Borussia Berlin, der am Sonntag im Beuthener Stadion gegen Beuthen 09 spielt, zu einem Freundschaftsspiel für Montag, den 13. Juni, zu verpflichten. Das Spiel kommt voraussichtlich im Stadion zum Austrag. Dieses Treffen bedeutet für Oppeln eine große sportliche Sensation.

Preußen Leobschütz — Vorwärts Kandrzin 5:1

Ein Achtungserfolg der Preußen, der in dieser Höhe vollauf verdient war. Die Mannschaft spielte sehr gut. Die Gäste enttäuschten stark.

Hockeyverbandsspiele in Beuthen

Am Sonntag wurden die Hockeypunktspiele mit zwei Begegnungen fortgesetzt. Am Vormittag standen sich auf dem 09-Platz an der Heinitzgrube Beuthen 09 und der Beuthener Hockeyklub gegenüber. Obwohl die BHC.er nur mit 9 Mann antraten, hielten sie sich recht tapfer. Nach einem schönen Spiel siegte 09 mit 4:0. Nachmittags spielte SV. Bleischarley gegen die B-Mannschaft von Beuthen 09. Auf seiten der 09er wirkten einige Kräfte mit, die auch am Vormittag gespielt hatten. Mit 8 Mann setzten die 09er ihren Gegnern harten Widerstand entgegen. Bis zehn Minuten vor Schluß stand das Treffen noch 0:0. Erst zwei gut placierte Schüsse brachten den Bleischarleyern einen 2:0-Sieg.

Am kommenden Sonntag spielt eine Beuthener Stadtmannschaft in Breslau gegen eine Vertretung der Stadt Breslau.

Reichsbahn Oppeln — MTV. Oppeln 7:5

Die von Erfolg zu Erfolg eilende Handballmannschaft des Reichsbahnsportvereins Oppeln schlug nun auch ihren Ortsrivalen, den MTV. Oppeln, mit 7:5. Allerdings waren die Leistungen der Reichsbahnsportler diesmal weniger überzeugend, und nur den schlechten Schußleistungen des Gegners verdanken sie den Sieg. Besonders in der ersten Spielhälfte führten die Reichsbahner ein sehr schwaches Spiel vor. Die Turner boten in diesem Teil des Kampfes unbestritten die besseren Leistungen. — Im Vorspiel begegneten sich die Jugendmannschaften beider Vereine. Auch hier entschieden die Reichsbahner das Spiel mit 6:2 für sich.

MTV. Königshütte — TV. Bobrek 12:2

Anschließend an das diesjährige Bezirksturnfest des ersten Bezirks in Bobrek trug der TV. Bobrek gegen den MTV. Königshütte ein Freundschaftspiel aus, das die Gäste hoch mit 12:2 (Halbzeit 6:1) für sich entschieden. Die ostoberschlesischen Turner haben in der letzten Zeit eine beachtliche Formverbesserung aufzuweisen, so daß man sie als den gefährlichsten Rivalen des Ostoberschlesischen Turnermeisters, ATV. Kattowitz, ansieht.

Deutsche Boxniederlage in Rotterdam

Die internationalen Freiluftboxkämpfe auf der Rotterdamer Radrennbahn hatten 2000 Zuschauer angelockt. Die deutschen Teilnehmer mußten nur Niederlagen einstecken. Tobeck Breslau, wurde von dem holländischen Halbschwergewichtsmeister Boer nach Punkten geschlagen. Auch Harry Stein, Berlin, erlitt gegen Robert Disch eine Punktniederlage, doch war der Deutsche hier der bessere Boxer, und die Zuschauer nahmen das Urteil mit lebhaften Protesten auf.

Radrennen in Gleiwitz

Am kommenden Sonntag veranstaltet der Verein für Radrennen Gleiwitz auf dem Jahnsportplatz, nachm. 3 Uhr, ein großes Bahnrennen. Außer Jugendrennen und Fliegerrennen wird ein Städte-Omnium zwischen Breslau, Oppeln, Ratibor und Cosel ausgefahren, und zum Schluß ist wieder ein 100-Runden-Mannschaftsfahren vorgesehen. Außer den oberschlesischen Spitzenfahrern, wie Gebr. Leppich, Gebr. Nerger, Borzigurski, Kombach, Leschnik, Lewowski, Wilschok, sind aus Breslau namhafte Fahrer verpflichtet worden. U. a. Gebr. Thorenz, die bereits im Vorjahre hier eine gute Rolle spielten und auch beim 100-Runden-Rennen den ersten Platz belegten. Außerdem kommen Kiels und Kirsch. Die Verhandlungen mit anderen Fahrern sind noch nicht zum Abschluß gekommen.

Es geht auch ohne . . .

Drei Chirurgen sitzen zusammen, ein Engländer, ein Franzose und ein Oesterreicher. Der Engländer erzählt: Wir machen die tollsten Operationen. Da haben wir kürzlich einem Manne die rechte Hand abgenommen, sie durch eine raffinierte Prothese ersetzt, und seit drei Wochen trainiert der Mann schon wieder auf die Internationale Tennismeisterschaft.

Der Franzose erklärt: Das machen wir auch. Bei uns hat man einem von Geburt an Gelähmten das Bein amputiert, und neulich hat er im Stadion die Bestzeit im Hundert-Meter-Lauf erzielt.

Darauf der Oesterreicher: Ja, meine Herren, so weit haben wir es bei uns ja noch nicht gebracht; aber einer, dem sie bei einer Schädeloperation das Gehirn herausgenommen haben, ist bei uns Minister geworden.

Das hat man bis gestern als Witz erzählt. Wer ab heute noch darüber lacht, ist nicht auf der Höhe. Denn wenn auch die medizinische Statistik bei Gehirnoperationen noch immer die größte Sterblichkeitsziffer aufweist so sind doch ganz unglaublich klingende Fälle gelungen, so bei einer 54jährigen Frau zum Zwecke der Entfernung eines Gewächses die Herausnahme beider Stirnlappen samt den dazwischenliegenden Gehirnpartien, ohne daß dadurch Sprache oder Intelligenz in ergendwelcher Weise gestört worden sind.

Und da gibt es noch Leute, die stolz darauf sind, daß das Gehirn des Mannes beispielsweise im Durchschnitt schwerer wiege als das der Frau; eine Tatsache, der man ja leicht mit dem Hinweis entgegentreten konnte, daß die Quantität nichts über die Qualität aussage. Aber, Damen und Herren: wozu bilden wir uns überhaupt auf unser Gehirn so furchtbar viel ein? Wie die Chirurgie zeigt, geht es ja auch ohne!

Vielleicht sogar besser? Das müßte ausprobiert werden . . .

E—s.

Exzellenz v. Schallehn 80 Jahre alt

Der Kommandeur des schlesischen Ulanen-Regt. von Katzler

Generalleutnant a. D. Hermann v. Schallehn vollendet in Berlin sein 80. Lebensjahr. Von den 8. Kürassieren in Köln-Deutz, bei denen er 1869 seine militärische Laufbahn begonnen hatte, kam er 1895 als Major zum Stabe des Ulanen-Regiments v. Katzler (Schles.) Nr. 2 in Gleiwitz. **Am 25. November 1898 wurde er zum Kommandeur dieses Regiments ernannt und stand an seiner Spitze bis zum November 1903, seit dem 15. Mai 1901 als Oberst.** Zum Kommandeur der 1. Kavallerie-Brigade in Königsberg i. Pr. ernannt, nahm er als Generalmajor im Jahre 1905 den Abschied und erhielt 1910 den Charakter als Generalleutnant.

Viele Gleiwitzer werden sich noch der hohen Gestalt dieses Kommandeurs der 2. Ulanen erinnern, der länger als die meisten anderen Stabsoffiziere dem Regiment angehörte und es auf eine besonders hohe Stufe der Ausbildung brachte. Er verlangte von jedem seiner Untergebenen rücksichtslosen Einsatz der gesamten Persönlichkeit. Für irgendwelche Nachlässigkeiten im Dienst, mochten sie auch noch so unbedeutend erscheinen, hatte Oberst v. Schallehn kein Verständnis, und Regimentsangehörige, die in dieser Hinsicht kein ganz reines Gewissen hatten, zogen es vor, ihm im großen Bogen aus dem Wege zu gehen, wenn es sich so einrichten ließ. Besonders lag ihm die Schaffung eines erstklassigen Unteroffizierkorps am Herzen. Was die 1931 erschienene Regimentsgeschichte von hervorragenden Leistungen vieler Unteroffiziere und anderer alter Ulanen, die um die Jahrhundertwende in Gleiwitz oder in Pleß gedient haben, im Weltkriege zu berichten weiß, ehrt mithin nicht nur sie, sondern ebenso ihren damaligen Regimentskommandeur, Exzellenz von Schallehn.

30 Jahre Turnverein Bobrek

16. Bezirksturnfest des 1. Bezirks im Oberschlesischen Turngau

(Eigener Bericht)

Bobrek, 7. Juni.

Anläßlich des 30jährigen Stiftungsfestes hatte die Leitung des 1. Bezirks den Turnverein Bobrek mit der Durchführung des 16. Bezirksturnfestes betraut. Die Jubelfeier nahm mit einem Festkommers ihren Anfang. Im reich mit Tannengrün und Fahnen geschmückten großen Saal des Kasinos der Julienhütte hatten sich die Vereinsmitglieder mit ihren Angehörigen, der Gauturnrat, die Turnbrüder und Turnschwestern der Bezirksvereine, der Ehrenausschuß, Landrat Dr. Urbanek, Bürgermeister Trzeciok, Hüttendirektor Eichler, Betriebsdirektor Dr. Killing, Chefarzt Dr. Mazurek, Kreisberufsschuldirektor Volte, Kreisjugendpfleger Prudlo, Kreisjugendpflegerin Maria Bujara, Prokurist Böhme als 1. Gauvertreter, Amtmann Kalisch als Bezirksturnwart, Lehrer a. D. Piechatzek als Ehrenvorsitzender, Steiger Kowollik als Ehrenoberturnwart, Pensionär Scotti als Ehrenmitglied, versammelt, die durch den stellvertretenden Vorsitzenden, Betriebschef Dettinger, in herzlicher Weise begrüßt wurden. Wie ein Wogenbrausen erklang das Lied:

„Wir deutschen Turner wollen frei im freien Deutschland sein."

Ein Sprechchor der Jugendabteilungen mit lebendem Bild begrüßte das vollbesetzte Haus. Die Knabenabteilung unter der bewährten Leitung des Turnbruders Bembenek führte durch ein Turnen am Reck den Anwesenden vor Augen, wie vorteilhaft der Körper der Kleinen durch systematische Uebung gehegt und gestärkt wird. Dr. Ruhbaum hielt als 1. Vorsitzender die Festansprache. Diese war ein Mahnruf, die deutsche Turnerschaft in jeder Weise zu stärken, denn diese war es, die durch Turnvater Jahn das deutsche Volk nach den Unglücksjahren 1806 und 1807 wieder einte, die dem Volk auferlegten Fesseln der Feindmächte zerriß und dem deutschen Volke wieder die Freiheit brachte. Ein erhebender Augenblick war es, als sich die Anwesenden unter dem gedämpften Klang des Kameradenliedes zur Ehrung der gefallenen Helden des Vereins von den Plätzen erhoben, die Vereinsfahnen zum Zeichen der steten Verbundenheit mit den Heimgegangenen sich senkten und Turnbruder Ruhbaum mit markigen Worten das Gelöbnis ablegte: **„Nicht umsonst habt ihr gestritten, nicht umsonst habt ihr gelitten, eure Erben wollen wir sein."**

1. Gauvertreter, Prokurist Böhme, ehrte anschließend den Verein im Namen des oberschlesischen Gauturnrats und der dem Gau angeschlossenen Vereine. Kreisjugendpfleger Prudlo überbrachte die Glückwünsche des Kreisjugendamtes und anerkannte den Jubelverein mit als den rührigsten und tüchtigsten Verein der Grenzmark auf dem Gebiete der Erziehung der Jugend zur Vaterlandsliebe, Pflichttreue, vaterländischer Gesinnung und im Gottvertrauen. Er spornte die Jugend an, den Führern des Vereins durch rastlose Tätigkeit für die selbstlose Arbeit in der Jugendertüchtigung zu danken. Kreisjugendpflegerin Bujara verknüpfte mit ihren Glückwünschen einen Hinweis auf die erfolgreiche Arbeit, die der Verein trotz vielen Kämpfen im Interesse der Jugend geleistet hat und somit Aufbauarbeit für das deutsche Vaterland schuf. Landrat Dr. Urbanek betonte, daß die vorbildliche Zusammenarbeit der deutschen Turnerschaft immer und überall anerkannt wird, zumal in der Jetztzeit ein Loslösen in allen Volksschichten von den großen deutschen Idealen arg zu verzeichnen ist. Ehrenvorsitzender Piechatzek verglich nach den Leistungen des Vereins im Laufe des Abends die Vereinszeit von früher und jetzt und kam zu der Ueberzeugung, daß **der Verein in jeder Beziehung aufwärts gestiegen ist und wertvolle Arbeit geleistet hat.** Freiübungen der Turnerinnen, Uebungen der Männerabteilung am Barren, Volkstänze und Jugendgesänge zeugten von guter Organisation des Vereins. Das Turnerspiel aus des Vaterlandes Notzeit 1806 und 1807 „Wieland, der Schmied", gab der Feier ein ergreifendes Gepräge. Ein Kommers hielt die Anwesenden durch die humorsprühende Leitung des Gauschriftführers, Bildhauers Heintzel, Gleiwitz, bis in die frühen Morgenstunden in feuchtfröhlicher Runde, obwohl bereits am folgenden Sonntag um 6 Uhr zum Wecken geblasen wurde. Nach voraufgegangener Kampfrichtersitzung entwickelte sich ein lebhaftes, buntes Bild des friedlichen

Wettstreites der Turner

in den verschiedenen Kampfarten auf dem Gemeindesportplatz. Die Leistungen sämtlicher Wettkämpfer, namentlich aber die der Oberstufe, waren erstklassige. Reichen Beifall für ihre Gipfelleistungen an allen Geräten erzielten die Turner Zweigel und Jänike vom Turnverein Frisch-Frei Beuthen.

Nach kurzer Mittagspause versammelten sich die Turnvereine und Ortsvereine im Hüttenkino zum Festumzug. Der Zug, in dem 13 Fahnen die Ehrenplätze einnahmen, marschierte durch die Hauptstraßen von Bobrek nach dem Gemeindesportplatz. Hier angelangt, marschierten die männlichen Wettkämpfer unter Leitung des Bezirksturnwarts Kalisch und die Turnerinnen unter der Leitung des Bezirksfrauenturnwarts Opatz zu den Festfreiübungen auf. Ganz besonders stark waren die Turnerinnen vertreten, die unter den Klängen der Musikkapelle Seltmann die Freiübungen mustergültig durchführten. Die Freiübungen als auch das Gipfelschauturnen der Oberstufe am Barren und Reck lösten reichen Beifall aus. Ein Handballspiel zwischen dem Männerturnverein Königshütte und einer Riege des festgebenden Vereins bildete den Schluß der öffentlichen Darbietungen. Gemeinsam wurde der Rückmarsch nach dem Kasinogarten angetreten. Hier fand die Preisverteilung statt. Den Schluß der Jubelfeier bildete ein Turner-Ball.

„Gelegenheitskäufe zu Spottpreisen"

Nur zulässig, wenn wirklich „Unterpreise"

Im Urteil vom 12. April 1932 bringt das Reichsgericht zum Ausdruck, daß die **Reklameankündigungen „Gelegenheitskäufe zu Spottpreisen" nur verwendet werden dürfen, wenn es sich tatsächlich um Gelegenheitskäufe und tatsächlich um Spottpreise handelt.** Der Inhalt der Anzeige (Gelegenheitskäufe in Textilwaren zu Spottpreisen) kann nicht schon deshalb sachlich unrichtig angesehen werden, weil es unmöglich sei, dauernd unter den üblichen Verkaufspreisen zu verkaufen. Bei den heutigen Absatz- und Finanzschwierigkeiten vieler Fabriken und Händler biete sich so häufig die Möglichkeit, unter den normalen Einkaufspreisen einzukaufen, daß auf Grund solcher Käufe dauernd ein Geschäft betrieben werden kann. Das Inserat der Beklagten ist aber insofern irreführend, als mit der Ankündigung des Gelegenheitskaufs und des Verkaufs unter dem wirklichen Werte **auch solche Waren angeboten werden, deren Verkaufspreis nicht geringer ist** als der sonst übliche. Nach der Fassung des Inserats waren alle speziell angebotenen Waren Gelegenheitskäufe; sie sollten unter dem wirklichen Werte zu Spottpreisen verkauft werden. Aber das Inserat ist unrichtig und verstößt gegen § 3 des Unlauteren Wettbewerbsgesetzes, weil bei einem Teil der Waren die Preise, die normalen Waren oder über diese hinausgingen.

Gleiwitz

* **Jubiläum des Artillerievereins.** Am 9. Juni besteht der Artillerie-Verein 25 Jahre. Er wird noch heute von Stadtamtmann a. D. Elsholz geleitet, der in der ersten Versammlung des Vereins vor 25 Jahren zum Vorsitzenden gewählt wurde. Mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Zeitverhältnisse sieht der Verein von einer großen Festveranstaltung ab. Um aber das Jubiläum wenigstens im engeren Rahmen zu begehen, wird am Sonnabend ein Festappell in den Reichshallen veranstaltet. Hier wird Stadtamtmann a. D. Elsholz die Festrede halten und einen Bericht über die 25jährige Tätigkeit des Vereins erstatten. Am Sonntag findet ein Volkskonzert im Stadtgarten statt, bei dem die Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr, der Männergesangverein „Liederkranz" und der Männergesangverein „Oberhütten" mitwirken werden.

* **Schlageter-Gedenkfeier.** Der Jungdeutsche Orden veranstaltete zum 9jährigen Todestage Albert Leo Schlageters im Saale des Evangelischen Vereinshauses eine Gedenkfeier. Das Leben und der Tod Schlageters, der in der jungdeutschen Bewegung stand, wurde von Wanka in einem wirkungsvollen Vortrage geschildert. Insbesondere ging der Redner auf die Mitwirkung Schlageters während der Abstimmungskämpfe in Oberschlesien ein. Mit dem Liede „Ich hatt' einen Kameraden" fand die Feier ihren Abschluß.

* **Versammlung der Gorlice-Kämpfer.** Einer gelegentlich der Gorlice-Feier geäußerten Anregung folgend, fanden sich in diesen Tagen Angehörige derjenigen Regimenter, die an der Durchbruchsschlacht bei Gorlice/Tarnow am 2. 5. 1915 teilgenommen hatten, in der Absicht zusammen, eine bessere Pflege der Feldkameradschaft und würdige Begehung dieses Ruhmestages deutscher Kriegsleistung, an dem besonders schlesische Männer beteiligt waren, zu erreichen. Es waren Vertreter des RFA. 70, des RJR. 271, 272, die der 82. Reserve-Division angehörten, und erstmalig auch ein Vertreter des RJR. 267 der 81. Res.-Div., die im 41. Reserve-Korps zusammengeschlossen waren, erschienen. Einmütigkeit herrschte darüber, daß der weitere Rahmen der Feldkameradschaft der Gorlicekämpfer dem gesellschaftlichen Zusammenhalt dienlicher sei, als die Erfassung lediglich in den Regimentsvereinigungen. Es wurden rühmend die Verdienste der Oberschlesischen Vereinigung ehem. 272er anerkannt, die durch Uebernahme der Patenstelle des Heldenfriedhofes Gorlice bereits große Opfer für die Ehrung der Helden von Gorlice gebracht hat. Zur weiteren Zusammenfassung aller Gorlicekämpfer wurde ein Ausschuß eingesetzt, bestehend aus Dipl.-Ing. Königshagen, Krim.-Assist. Lindhorst, Buchhalter Langer und Prokurist Hartmann. Dazu treten die jeweiligen Vorsitzenden der am Ort bestehenden Regimentsvereinigungen der RFA. 70 und RJR. 271/272. In gewissen Zeitabständen sollen weitere Zusammenkünfte zur Pflege der Kameradschaft erfolgen.

* **Einbrüche.** Aus dem Holzhäuschen eines Obsthändlers auf der Zabrzer Straße wurden Apfelsinen, Aepfel und Bananen entwendet, die in einem Korbe verpackt waren. Die Täter hatten das Dach des Holzhäuschens abgehoben und dann den Diebstahl ausgeführt.

* **Bezirkstagung der Polizeibeamten.** Am 10. und 11. Juni hält die Bezirksgruppe Oberschlesien im Verband Preußischer Polizeibeamten im „Haus Oberschlesien" ihren Bezirkstag ab. Am 10. 6. nachmittags findet eine Vorstandssitzung statt, am 11. 6. vormittags ist eine öffentliche Tagung. Nachmittags findet eine geschlossene Tagung nur für Vorstandsmitglieder und Delegierte statt. Verbandsmitglieder können auch an dieser Veranstaltung, allerdings ohne Stimmrecht, teilnehmen. Die Ortsgruppe im Verband Preußischer Polizeibeamten verbindet mit dieser Tagung die Feier ihres 10jährigen Bestehens. Die offizielle Feier für Verbandsmitglieder und Ehrengäste findet am Sonnabend, dem 11., abends, im Münzersaal des „Haus Oberschlesien" statt. Einer kurzen Festsitzung folgt ein Gesellschaftsabend mit Tanz und Kabarett-Einlagen. Sonnabend nachmittag wird bei günstigem Wetter die Schutzpolizei-Kapelle am Reichspräsidentenplatz ein öffentliches Konzert geben. Am Sonntag, dem 12. 6., findet im Schützenhaus „Neue Welt" eine allgemeine Feier der Ortsgruppe Gleiwitz der Polizeibeamten statt. Ab 15.30 Uhr wird ein öffentliches Gartenkonzert des Polizeibeamten-Orchesters mit dreiteiligem Programm veranstaltet. Während des Konzertes finden Kinderbelustigungen sowie ein Herren- und Damen-Preisschießen statt. Ab 20 Uhr findet dann im Saal des Schützenhauses ein Tanz statt.

Tost

* **Flugwerbetag.** Daß die Ideen des Flugsports und der Luftfahrt immer mehr Wurzel im Volke fassen, bewies der große Besuch des Flugwerbetages in Tost. Weit über 3000 Besucher umsäumten das Flugfeld. Beachtenswerte Kunstflüge zeigte Pilot Hempel,

„Gedanken zum Rotkreuztag“

Rundfunkvortrag von Gräfin Matuschka

Gleiwitz, 7. Juni

Ueber das Thema „Gedanken zum Rot-Kreuz-Tag“ spricht am Mittwoch um 18,10 Uhr im schlesischen Rundfunk Gleiwitz-Breslau die Vorsitzende des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz, Provinzialverband Oberschlesien, Gräfin Matuschka. Der Rotkreuztag mit einer großen Sammelaktion für das Rote Kreuz findet am Sonntag, dem 12. Juni, statt. Gräfin Matuschka wird allgemein über das Rote Kreuz als das Symbol helfender Nächstenliebe sprechen und das denkwürdige Erlebnis auf dem Schlachtfeld von Solferino, das zur Gründung des Roten Kreuzes durch Henry Dunan führte, in Erinnerung rufen. Geschildert werden die Einrichtungen des Roten Kreuzes, die ursprünglich für den Kriegsfall bestimmt waren, aber nun in bitterer Notzeit für alle Samariterdienste zur Verfügung stehen. Insbesondere soll auch über die Arbeit des Roten Kreuzes in Oberschlesien berichtet werden. Zum Schluß will Gräfin Matuschka alle aufrufen, sich am Sammeltag den jungen Helferinnen und Helfern des Roten Kreuzes nicht zu verschließen.

Im Anschluß an den Rundfunkvortrag von Gräfin Matuschka wird noch Landesrat Paduch, Ratibor, als Vertreter der Männerorganisation des Roten Kreuzes einige Worte an die Oeffentlichkeit richten.

Forderungen der deutschnationalen Kommunalpolitiker

Hindenburg, 7. Juni.

Die Kommunalpolitische Vereinigung des Industriegaues der Deutschnationalen Volkspartei hat in ihrer Tagung in Hindenburg sich mit den Finanzverhältnissen der oberschlesischen Industriestädte und Gemeinden beschäftigt, die ein erschütterndes Bild der gegenwärtigen Wirtschaftsnot und der besonderen oberschlesischen Grenzlandnot, aber auch der durch jahrelange falsche Politik in Reich, Ländern und Gemeinden verfahrenen Finanzverhältnisse der öffentlichen Haushalte wiedergeben. Die Feststellung der Haushaltspläne für das Rechnungsjahr 1932 sei solange unmöglich, solange die Gemeinden nicht durch reichs- oder landesgesetzliche Regelung von der Fürsorge für die Arbeitslosen entlastet werden. Ohne solche Maßnahmen sei jeder Versuch zu einer geordneten kommunalen Finanzgebarung, die wieder herbeizuführen das Ziel deutschnationaler Kommunalpolitik sei, aussichtslos. Die Deutschnationalen Fraktionen der oberschlesischen Industriekommunen müßten es ablehnen, durch Verhandlungen über einen Haushaltsvoranschlag für 1932 auch nur eine scheinbare Mitverantwortung für eine Entwicklung zu übernehmen, die von der bisherigen Reichs- und Staatsregierung und den bisherigen Mehrheitsparteien in den Gemeindeparlamenten bestimmt war. **Die deutschnationalen Mitglieder beider Körperschaften werden sich daher an den Haushaltsberatungen nur insoweit beteiligen, als dieses zur Einsichtnahme in die Verwaltungspraxis, zur Kontrolle der Verwendung städtischer Mittel und zur Verhinderung schädlicher Beschlüsse erforderlich sei.** Sie werden jedoch an Beschlußfassungen über den Gesamthaushalt solange nicht teilnehmen, bis die vom Städtetag geforderten Maßnahmen zur Regelung der Wohlfahrtslasten der Gemeinden zwecks Vermeidung des finanziellen Zusammenbruches der Gemeinden eingeleitet seien. Die Deutschnationalen Fraktionen behalten sich vor, in den Stadtverordnetenversammlungen den Antrag zu stellen, solange **die Beratung des Voranschlags für das Rechnungsjahr 1932 von der Tagesordnung abzusetzen, solange nicht eine Regelung der Wohlfahrtslasten von Reichs oder Landes wegen erfolgt ist,** um dadurch die Vorstellungen des deutschen Städtetages eindringlich zu unterstützen. Außerdem bestand Einmütigkeit, daß im Interesse der Aufrechterhaltung der Selbstverwaltung einer allgemeinen Ermächtigung an den Magistrat zu Ausgaben gemäß dem Erlasse des Regierungspräsidenten von der Stadtverordnetenversammlung nicht zugestimmt werden könne.

Jahresarbeit des Beuthener Singvereins

Oeffentliche Hilfe für das bedrohte Kulturgut der Musik

(Eigener Bericht)

Beuthen, 7. Juni

Der Singverein hielt am Dienstag abend in der Aula der Oberrealschule unter Leitung von Oberstudiendirektor Dr. Wolko die Jahreshauptversammlung ab. Der Schriftführer, Lehrer und Chorrektor Janotta, erstattete einen Jahresbericht, in dem er die Geschehnisse des letzten Geschäftsjahres zu einem klaren Bilde formte. Die Aufführungen des Vereins begannen mit einer Gedenkfeier für den unvergeßlichen Dirigenten Musikdirektor Paul Jaschke. Dann konzertierte der Verein unter dem Titel „Salzburger Meister“. Ferner brachte er unter der Stabführung des Studienrats Sauer G. F. Händels „Judas Maccabäus“ heraus, bei dem fünf einheimische Solisten und ein Breslauer Tenor mitwirkten. Zu allen Aufführungen stellte das Orchester des Oberschlesischen Landestheaters die Begleitung. Außerdem veranstaltete der Singverein ein Sinfoniekonzert, das vom Orchester des Oberschlesischen Landestheaters unter Leitung seines Dirigenten Erich Peter aufgeführt wurde.

Der Verein hatte mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen. Er habe jedoch seine

ganze Kraft dafür eingesetzt, daß das Erbe Jaschkes gemehrt werde.

Es ergibt sich heute die entscheidende Frage, ob die Musik als Notwendigkeit, als unantastbares Bedürfnis des modernen Menschen weiterleben wird. Der Bühnenvolksbund glaubte, bei seinen Mitgliedern eine Konzertmüdigkeit feststellen zu können und löste seine Verbindung mit dem Verein. Infolge der Wirtschaftskrise und der Notverordnungen fielen alle Subventionen, deren sich der Verein seit seinem Bestehen erfreuen konnte, vollständig aus. Die Ausgaben mußten lediglich aus den Beiträgen der Mitglieder bestritten werden. Um den Singverein haben sich besonders Frau Verwaltungsdirektor Dr. Werner und Dr. Elguther verdient gemacht. Der Verein zählt 178 singende und 42 fördernde Mitglieder. Die innere Vereinsarbeit wurde in 14 Vorstandssitzungen, 12 Kommissionssitzungen, einer ordentlichen und zwei außerordentlichen Mitgliederversammlungen erledigt.

Auf Vorschlag und Empfehlung des Studienrats Sauer wurde Professor Lubrich, Kattowitz, als Dirigent gewählt. Unter seiner Stabführung trat der Chor noch zweimal an die Oeffentlichkeit. Am 20. März d. J. sang der Verein bei der „Morgenfeier“ anläßlich der „Beuthener Goethe-Woche“; dieses Auftreten Lubrichs fand Anklang. In dem Glauben nun, daß der neue Dirigent, der sich von Kattowitzer Aufführungen eines besonderen Rufes als Chorleiter erfreute, weitere Werbekraft auf das konzertbesuchende Publikum ausüben werde, gab der Vorstand seine Zustimmung zu der Aufführung der „Schöpfung“ als Joseph-Haydn-Feier am 12. April. Obwohl zu diesem Konzert in Hermann Schey, Berlin, Alfred Wilde, Berlin, und Anny Quistorp, Leipzig, Solisten von bestem Klang verpflichtet waren, blieb der erwartete Erfolg aus. Der Kassierer hatte einen großen Fehlbetrag zu verzeichnen. Künstlerisch war man ebenfalls unzufrieden. Die Folge war der Rücktritt Professor Lubrichs. Nun wolle der Singverein an neue Arbeit herantreten. Es müsse bei allen sich bietenden Gelegenheiten dafür eingetreten werden, daß Staat und Kommune in ihrem ureigensten Interesse die Pflicht haben, die Kulturwerte der Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, zumal im gefährdeten Kulturraum des Ostens, zu schützen und pfleglich zu erhalten. Es müsse bei Staat und Kommunne das Verständnis dafür geweckt werden, daß **neben dem Theater auch der Singverein mit seinen Bestrebungen ein nationales Kulturgut** darstellt und gestützt werden müsse. Durch zielbewußtes Handeln werde im Volke das Bewußtsein lebendig erhalten werden, daß die Kenntnis der großen Meisterwerke und auch die Wiederholung dieser Kenntnis zu den Lebensnotwendigkeiten gehört. Der Singverein will nicht um seiner selbst oder gar eines materiellen Vorteiles wegen arbeiten, sondern nur um der Musik, um der Werke der großen Meister willen. Dem Jahresbericht wurde unter starkem Beifall die Zustimmung der Versammlung erteilt. — Der Kassenführer, Lehrer Michno, erstattete den Kassenbericht, der einen Fehlbetrag von fast 700 Mark aufwies. Der Fehlbetrag aus dem letzten Konzert betrug allein 1 800 Mark. Zur Abdeckung dieses Fehlbetrages wurde ein Vorschlag des Vorstandes gutgeheißen, der dahingeht, bis zur Abdeckung des Fehlbetrages die früher erhöhten Beiträge weiter zu erheben. Der Vorsitzende hob noch in Dankesworten die Arbeit von Studienrat Sauer, Fräulein Hansel und Chorrektor Janotta hervor. Die Vorstandswahlen wurden vertagt.

Aus Kummer über den Tod der Braut vergiftet

Bismarckhütte, 7. Juni.

Da die Wohnung des Hüttenbeamten Szczurowski seit einigen Tagen verschlossen blieb, wurde sie von der Polizei gewaltsam geöffnet. Man fand Cz. tot in seinem Bette auf. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß er sich aus Gram über den Tod seiner vor wenigen Tagen verstorbenen Braut vergiftet hat.

Was der Film Neues bringt

Beuthen

„Geheimtresor“ in den Thalia-Lichtspielen

In dem Sensations- und Abenteuerfilm „Geheimtresor“ führt Eddie Polo bei der Verfolgung durch die Polizei große Tollkühnheiten aus. Das gestohlene Geld hatte er sicher verwahrt, als er ins Gefängnis kam. Nach der Entlassung wird er zur Wiedergutmachung des angerichteten Schadens bewogen. Er gibt das Geld dem Bestohlenen zurück, um mit der geliebten Frau ein neues Leben zu beginnen. Die zwei Beifilme sind ebenfalls Sensationsstücke.

„Das Donkosakenlied“ im Palast-Theater

Also ein Russenfilm! Aber keiner von den so faszinierend aufgezogenen Propagandafilmen des neuen Rußlands, sondern einer, in dem die Seele dieser weiten, unergründlichen Ebene zutage tritt. Die Umwelt ist trefflich gekennzeichnet und die Menschen, deren Schicksal sich in ihr erfüllt, sind echt, glühen vor Haß wie vor Liebe, liefern die tollsten Stücke und sind im Grunde doch gute Kinder. Das russische Volkslied in Lust und Leid ist hier zum Bilde geworden. Hans Adalbert v. Schlettow und Lien Deyers heißen die Hauptdarsteller, denen diese „schöne wilde Welt“ zwischen Ural und Weichsel besonders liegt.

„Chauffeur Antoinette“ im Capitol

Junge Witwen sind in neuzeitlichen Unterhaltungsfilmen bevorzugte Erscheinungen. Hier haben wir eine Antoinette, sportbegabt und überhaupt in jeder Beziehung „in Form“, die bisher ein recht beschauliches, ihren Neigungen gemäßes Leben geführt hat. Jedoch — „es kann der Frömmste nicht in Frieden bleiben, wenn . . .“. Sie verliert, was ebenfalls sehr zeitgemäß ist, ihr gesamtes Vermögen und verkauft, um ihre Schulden zu zahlen, Hof und Haus. Dies allein wäre jedoch kein befriedigendes Filmspielende. So muß also die Geschichte etwas ins Märchenhafte gedreht werden. Es folgen unwahrscheinliche Ueberraschungen, Autopannen schlagen zum Glücke aus, die Frau Chauffeur gewinnt eine glänzende Wette und mit ihr den Mann, der ihr immer gewogen war. Man ist zufrieden. — Charlotte Ander ist nicht nur eine ansprechende, liebenswerte Schauspielerin, sondern auch ein rassiges Sportmädel. Der elegante H. A. v. Schlettow, wie Fritz Steinbeck, Georgia Lind und Ludwig Stössel geben diesem heiteren Filme seine besondere, künstlerisch vertiefte Eigenart.

Berlin, auf einer Udet-Flamengo-Flugmaschine der deutschen Luftfahrtgesellschaft. Rundflüge über Tost führte der Pilot May, Gleiwitz, auf der Klemm-Flugmaschine der Gruppe Oberschlesien des deutschen Luftfahrtverbandes aus. Derart groß war der Andrang zu diesen Rundflügen, daß manche der Flugluftigen keine Flugkarten bekommen konnten. Mit großer Aufmerksamkeit wurden der Start, der Flug und das Landen der Flugzeuge von den Zuschauern verfolgt. In der Aufrechterhaltung der Ordnung am Flugplatz wurden die Landjägereibeamten von der technischen Nothilfe und der Freiwilligen Feuerwehr unterstützt. — Auch in der Stadt selbst, wo mit einem außergewöhnlich großen Rummel das Ablaßfest gefeiert wurde, verfolgte man die Rundflüge mit großem Interesse.

Hindenburg

* **Seinen schweren Verletzungen erlegen.** Zu dem Kraftwagenunfall, der sich in der Nacht vom 5. zum 6. 6. gegen 2 Uhr in Hindenburg-Mathesdorf ereignete und bei dem der Erwerbslose Alfred Kiris, Galdastraße 41 wohnhaft, verunglückte, wird ergänzend mitgeteilt, daß K. seinen schweren Verletzungen am 6. 6. gegen 5,30 Uhr, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben, im Städt. Krankenhaus in Hindenburg erlegen ist. — Es handelt sich um einen Lastkraftwagen, wie ihn gewöhnlich die Gemüsehändler benutzen. Der Lastkraftwagen hatte einen grünen Anstrich und niedrige Aufsatzbretter. In dem Erkennungszeichen ist nur die Zahl 34 erkannt worden. Zeugen, die den Vorfall beobachtet haben oder einen wie oben beschriebenen Lastkraftwagen, der von Gleiwitz nach Hindenburg die Kronprinzenstraße in der Nacht vom 5. zum 6. 6. 32 fuhr, gegen 2 Uhr begegnet sind und Angaben machen können, werden ersucht, sich bei der Kriminalpolizei im Zimmer 27 oder 25 zu melden.

* **Zwei Einbrecher festgenommen.** Am Montag, gegen 0,10 Uhr, bemerkte eine Polizeistreife auf der Luisenstraße in Zaborze zwei verdächtige Personen, und zwar den Arbeiter Leo Sk. und Robert K., beide aus Hindenburg. Bei der Durchsuchung auf der Polizeiwache wurden folgende Gegenstände gefunden: 2 Taschenlampen, 1 Kombinationszange, 1 Bund Schlüssel, Sperrhaken und 2 Säcke, an denen noch frische Blutspuren und Geflügelfedern zu sehen waren. In der Nacht zum 6. 6. wurde bei der Ehefrau Gertrud Diemsa, Kronprinzenstraße 357, der Hühnerstall erbrochen. Gestohlen wurden 4 Hühner und 1 Perlhuhn. Die beiden Beschuldigten haben den Diebstahl bei der Kriminalpolizei eingestanden.

* **Luftfahrt tut not!** Der Hindenburger Verein für Luftfahrt beschäftigte sich in seiner Sitzung in der Hauptsache mit der Festlegung des Programms für die Reichs-Luftfahrt-Werbewoche in Hindenburg. In den Propaganda-Ausschuß wurden gewählt Augustin, Heckel, Goldmann, Reimann, Zöllner und erster Schriftführer Bluszcz. Beschlossen wurde, Werbekästen des Vereins am Postamt, an der Berufsschule und an öffentlichen Gebäuden anbringen zu lassen. Dipl.-Kaufmann Goldmann skizzierte in kurzen Umrissen das vom Werbeausschuß festgelegte Programm der Veranstaltungen für die Werbewoche, das u. a. in folgendem vorsieht: Sonntag, 3. Juli: Straßensammlung und Verkauf von Werbenadeln, Blumen, Postkarten, Büchern usw. durch Damen; 11 Uhr vormittags Taufe des neuen Segelflugzeuges auf dem Schecheplatz, anschließend Werbefahrt des Vereins durch die Stadt. Ein Volksfest mit Konzert und Tanz im Stadlerschen Etablissement beschließt das offizielle Tagesprogramm. Eine Tombola mit wertvollen Preisen dürfte eine große Anziehungskraft ausüben.

* **Elternbeiratswahl.** Die Schule 6, Schulstraße, veranstaltet die zweite Elternversammlung (Wahl des Wahlvorstandes) Sonntag, den 12. Juni, 15 Uhr, im Zimmer 6. Die Elternversammlung der Schule 11 (Knaben) findet am Sonntag, dem 12. d. Mts., 14 Uhr, statt. Die zweite Elternversammlung vor der Elternbeiratswahl findet an der Schule 25, Brojastraße 13, am Sonntag, dem 12. d. Mts., 11 Uhr, im Zimmer 7 statt.

* **Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei.** Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei in Biskupitz veranstaltet am Donnerstag, 20 Uhr, bei Muskalla eine öffentliche Kundgebung, in der Hertel, Königsberg, über das Thema „Hitler vor den Toren, der Aufbruch der Nation“ spricht.

*

* **Bund ehem. Selbstschutzkämpfer.** Antreten sämtlicher Kraftwagenführer und Motorradfahrer der Motorstaffel am Donnerstag um 20 Uhr im kleinen Saal bei Pillny (Eisners Konzerthaus).

Ratibor

* **Einführung von Pfarrer Wolff in Benkowitz.** Für die Gemeinde Benkowitz, Kr. Ratibor, war der Montag ein besonderer Festtag zur Einführung ihres neuen Seelsorgers, der gegen 9 Uhr früh von einer Reiter- und Radfahrer-Eskorte am Eingange des Dorfes empfangen wurde. In Begleitung von Erzpriester Melzer, Woinowitz, und Pfarrer Kampka, Sudoll, traf er im Auto in seiner Pfarrgemeinde ein, wo ihn Landwirt Wollnik namens der Gemeinde und des Kirchenvorstandes begrüßte. Ein Mädchen der Jungfrauen-Kongregation überreichte dem neuen Pfarrer nach dem Vortrag eines Gedichtes einen Blumenstrauß. Nachdem Pfarrer Melzer, Woinowitz, die Kirchenschlüssel an der Pforte der Kirche an Pfarrer Wolff übergeben hatte, hielt dieser seinen Einzug in das festlich geschmückte Gotteshaus. Pfarrer Melzer gedachte des verstorbenen Pfarrers Lejczyk. Er wandte sich mit der Bitte an die zahlreich versammelte Gemeinde, Pfarrer Wolff ihr ganzes Vertrauen entgegenzubringen. Hierauf bestieg Pfarrer Wolff die Kanzel. Er versprach der Gemeinde, ein treuer Seelsorger zu sein. Nach einem feierlichen Hochamt mit Te Deum und hl. Segen versammelten sich die Ehrengäste, unter diesen Landrat Dr. Schmidt, Schulrat Sczeponek, Amtskollegen und andere Persönlichkeiten, im Pfarrhause zu einer besonderen Feier.

Leobschütz

* **Fahnenweihe des Garde-Vereins.** In der Zeit vom 11.—13. Juni wird die Stadt ganz im Zeichen militärischen Geistes stehen. Der Gardeverein Leobschütz und Umgebung begeht das Fest seiner Fahnenweihe, verbunden mit einem Garde-Appell für Schlesien und die Lausitz sowie einem Maikäfertreffen. Protektor ist Kronprinz Wilhelm, der sein persönliches Erscheinen in Aussicht gestellt hat. Eingeleitet wird der Festtag mit einem Festkommers am Sonnabend, abends 8 Uhr, im Gesellschaftshause Stöhr. Gesangliche wie deklamatorische Darbietungen werden den Abend äußerst angenehm und abwechslungsreich gestalten. Das Ehrenmitglied des Jubelvereins sowie der Bundespräsident, General der Inf. Magnus von Eberhardt, wird die Festrede halten. Der Sonntag bringt nach dem Festgottesdienst den Garde-Appell um 10,30 Uhr vorm., um 11 Uhr erfolgt der feierliche Empfang des Kronprinzen durch Bürgermeister Sartory. In der Zeit von 12—13 Uhr spielt am Ringe die Marinekapelle. Um 13,30 Uhr wird zum Festumzug angetreten, der sich zum Ringe begibt, wo hierauf die Weihe der neuen Fahne durch den General der Inf. von Eberhardt erfolgt. Von hier begibt sich der Festzug nach dem Festplatz (Jahnsportplatz), wo verschiedene sportliche Veranstaltungen usw. geplant sind. Abends findet in beiden Sälen der Festball statt. Der Montag ist mit einer feierlichen Kranzniederlegung am Kriegerdenkmal an der alten Promenade, einer Besichtigung der Brauerei Weberbauer mit Freitrunk und einem Ausmarsch nach dem Stadtwalde (Oberförsterei) ausgefüllt. Hoffentlich hat der Wettergott Einsehen und beschert uns für die Festtage schöne Witterung.

Kreuzburg

* **Kreuzburg im Schulfunk.** Die schlesischen Sender Breslau und Gleiwitz bringen in ihrem Programm am 14. Juni neben der Reportage am Abend in den Vormittagstunden um 10,10 Uhr einen Schulfunk für höhere Schulen und die oberen Klassen der Volksschulen. Die Sendung ist ein Hörbericht und hat das Thema „Kreuzburg, die Stadt Gustav Freytags“. An dem Hörbericht beteiligen sich Dr. Fritz Wenzel, Paul Kania, Lehrer Scholz und Lehrer Fleischer.

* **Stadtverordnetenversammlung.** Am Donnerstag, abends 7,30 Uhr, findet eine ordentliche Stadtverordnetensitzung im Sitzungssaal statt. Man wird sich unter anderem mit der Festsetzung des Haushaltsplanes und Beschlußfassung über die Steuerumlage für das Rechnungsjahr 1932 befassen.

Rosenberg

* **Goldene Hochzeit.** Der Auszügler Johann Jantos und seine Ehefrau Rosalie aus Kotschanowitz und das Auszüglerehepaar Thomas und Franziska Miosga aus Rucya feiern das Fest der Goldenen Hochzeit.

Guttentag

* **Eine fürstliche Belohnung!** Auf der Chaussee Guttentag—Rosenberg fand ein hiesiger Fleischer eine Aktentasche mit 10 800 Mark Geldinhalt. Nach einiger Zeit begegnete ihm ein Auto, dessen Insassen nach dem verlorenen Gelde forschten. Er händigte den Automobilisten den Betrag mit der Aktentasche aus. Als Belohnung erhielt er von den Automobilisten die fürstliche Belohnung von acht Zigaretten.

Oppeln

* **Wieder eine schwere Bluttat im Landkreise. Am Dienstag in den Vormittagstunden wurde zwischen Ellguth-Turawa und Bierdzan der Häusler Köhler aus Bierdzan überfallen und mit einem Messer schwer verletzt, sodaß er auf der Straße mit schweren Verletzungen liegen blieb. Wie festgestellt wurde, erhielt Köhlen 7 Messerstiche. Die aus Oppeln hinzugerufene Sanitätskolonne leistete dem Ueberfallenen die erste Hilfe und schaffte ihn nach dem Krankenhaus.**

Wettervoraussage für Mittwoch: Leichte Besserung, weiterhin kühl.

Wasserstände am 7. Juni:

Ratibor 1,30 Meter; Cosel 0,70 Meter; Oppeln 2,22 Meter; Tauchtiefe 1,50 Meter; **Wassertemperatur** 16,8°; **Lufttemperatur** + 9°.

Der Geschäftsführende Direktor des Danziger Volkstages, Gramse, wurde im Wirtschaftsraum des Volkstages **durch Leuchtgas vergiftet tot aufgefunden.** Es liegt Selbstmord vor.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Herriots Buchstaben-Politik in der Regierungserklärung

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 7. Juni. Am Dienstag trat die Regierung Herriot mit ihrer Erklärung vor das Parlament. Der außenpolitische Teil der Regierungserklärung machte sich in der Abrüstungsfrage den **von der vorangegangenen Regierung eingenommenen Standpunkt zu eigen und stellte den Grundsatz Sicherheit, Schiedsgerichtsverfahren und Abrüstung in den Vordergrund.** Die Möglichkeit einer Rüstungsherabsetzung solle kaltblütig und ohne Demagogie gemäß dem gegenwärtigen Stand der internationalen Garantien geprüft werden.

Zur Reparationsfrage kämen zwei Grundsätze in Frage:

1. Aufrechterhaltung des französischen Willens, eine europäische Solidarität herbeizuführen.
2. Kein Abgehen von den unbestreitbaren Rechten Frankreichs und namentlich keine Trennung zwischen Frankreichs Gläubigeransprüchen und Schuldverpflichtungen.

Nach Verlesung der Regierungserklärung beschloß die Kammer sofortige Beratung der allgemeinen politischen Interpellationen.

Die Kammer hat mit 390 gegen 152 Stimmen durch Annahme der von den Sozialisten und Radikalen vorgeschlagenen Entschließung dem Kabinett Herriot das Vertrauen ausgesprochen.

Falsche Behauptungen über Schleicher

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 7. Juni. Der sozialdemokratische Abgeordnete Heilmann hat behauptet, die erste Frage, über die die neue Regierung Verhandlungen mit Frankreich angeknüpft habe, beziehe sich auf die Erlaubnis für den Reichswehrminister von Schleicher, die Befehlsgewalt auch über die preußische Schutzpolizei übernehmen zu dürfen. Von amtlicher Stelle wird dazu nachdrücklich erklärt, daß **an diesen Behauptungen kein wahres Wort ist.**

Arnold Rechberg dementiert

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 7. Juni. Arnold Rechberg dementiert die in der Presse verbreitete Nachricht, daß er sich im Auftrage oder in Verabredung mit der Regierung von Papen nach Paris begeben wolle, um der französischen Regierung ein militärisches Bündnis vorzuschlagen.

Eigenartiger Unfall im Reichswirtschaftsministerium

Amtmann stürzt infolge Herzschlags aus dem Fenster

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 7. Juni. Ein Ministerialamtmann **stürzte aus dem vierten Stock des Reichswirtschaftsministeriums auf den Hof und blieb tot liegen.** Der Ministerialamtmann war kurz nach seinem Dienstantritt von einem Unwohlsein befallen worden; er war ans offene Fenster getreten, um frische Luft zu schöpfen. Dabei erlitt er, wie nachträglich vom Arzt festgestellt wurde, einen Herzschlag, der den sofortigen Tod zur Folge hatte. Da der Amtmann gerade in diesem Augenblick sich weit aus dem Fenster gelehnt hatte, stürzte er ab.

Elli Beinhorn fliegt über die Kordilleren

Berlin. Die Fliegerin Elli Beinhorn, die am 4. Juni mit ihrem Klemm-Argus-Flugzeug in Panama zu ihrem neuen Südamerika-Flug gestartet war, traf, wie gemeldet, am 4. Juni abends in Cali (Columbien) ein. Damit vollzog sie **als erste Sportfliegerin überhaupt dort eine Landung,** denn diese gefürchtete Strecke war bisher nur von großen Verkehrsflugzeugen geflogen worden. Am 5. setzte Elli Beinhorn ihren Weiterflug nach Guayaquil fort. Das Flugzeug war für diese fast 1800 Kilometer lange Strecke, die ausschließlich über **völlig unwegsame und versumpfte Urwälder und über die Kordilleren führt, mit Brennstoff für zehn Flugstunden getankt,** so daß der Start auf dem 2000 Meter hochgelegenen Flugplatz äußerst schwierig war. Nach mehrstündigem Flug traf Elli Beinhorn **nach Ueberquerung der Kordilleren in Guayaquil ein,** wo ihr durch die anwesenden Deutschen und weite Kreise der anderen Europäer und Südamerikaner ein begeisterter Empfang zuteil wurde. Elli Beinhorn beabsichtigt ihren Weiterflug nach der 1200 Kilometer entfernten Hauptstadt Perus, nach Lima, fortzusetzen.

Graf Westarp kandidiert nicht

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 7. Juni. Graf Westarp teilt mit, daß er nicht beabsichtige, bei der bevorstehenden Reichstagswahl zu kandidieren.

Holländischer Sachverständiger für Danzig

(Telegraphische Meldung.)

Haag, 7. Juni. Der Leiter der Wirtschaftspolitischen Abteilung des Niederländischen Außenministeriums, Dr. Nederbragt, ist vom Generalsekretär des Völkerbundes aufgefordert worden, einem internationalen Sachverständigenkomitee als Mitglied beizutreten, das den Auftrag hat, **dem Völkerbundskommissar für die Freie Stadt Danzig bei der Regelung von handelspolitischen Angelegenheiten zwischen Polen und der Freien Stadt gutachtlich zur Seite zu stehen.**

Zweifaches Todesurteil im Ziehm-Prozeß

(Telegraphische Meldung)

Guben, 7. Juni. In dem Prozeß gegen Frau Ziehm und ihre Mutter, Frau Ladewig, wurde das Urteil verkündet. **Frau Ladewig und ihre Tochter, Frau Ziehm, wurden wegen gemeinschaftlichen Mordes an dem Kinde der Frau Ziehm zum Tode verurteilt.** Die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihnen auf Lebenszeit aberkannt. Ferner wird Frau Ziehm wegen versuchter Anstiftung zum Meineid und versuchten Totschlages zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus verurteilt.

In der Begründung des Urteils im Prozeß Ziehm heißt es u. a.: Das Gericht ist vollkommen davon überzeugt, daß **Frau Ladewig dem Kinde den tödlichen Trank verabreicht hat.** Frau Ziehm hat in Gemeinschaft mit Frau Ladewig gehandelt. Als Motiv der Tat kommt bei Frau Ziehm in Frage **Abneigung bis zum Haß gegen Hans Georg Ziehm,** da ihr der Junge im Wege war und durch seinen Tod Geld frei wurde.

Aus aller Welt

Arbeitslose dürfen keine Schwarzarbeit leisten

Wer einen Arbeitslosen, der Arbeitslosenunterstützung bezieht, mit Schwarzarbeit beschäftigt, macht sich, wie die „Bauwelt“ berichtet, nach einer Entscheidung des Oberlandesgerichts Hamburg der **Beihilfe zum Betrug schuldig.** Ein Motorjachtbesitzer hatte einem Arbeitslosen den Anstrich des Schiffes übertragen, jedoch die Anmeldung zur Krankenkasse unterlassen. **Bestraft wurde außer dem Auftraggeber auch der Arbeitslose.**

Die lebensgefährliche Politik

Regensburg. Während der Wahlzeit hatte der Landwirt Pöppel von Herrnried **fast alle politischen Versammlungen besucht.** Er wurde durch die Gegensätze der einzelnen Parteien **so verwirrt, daß er in eine Heilanstalt gebracht werden mußte, wo er jetzt gestorben ist.**

Große Veruntreuungen bei einer Magdeburger Baufirma

Magdeburg. Die Kriminalpolizei verhaftete den Buchhalter Albert Becher wegen großer Unterschlagungen zum Nachteil einer Baufirma. Die Verfehlungen, die sich Becher hat zuschulden kommen lassen, haben **schon vor acht Jahren begonnen und sind bis in die letzte Zeit ausgeführt** worden. Die Ermittelungen der Kriminalpolizei setzten schon vor längerer Zeit ein, doch war es erst in den letzten Tagen möglich, den Schuldigen zu überführen. Nachdem man dem Festgenommenen ein umfangreiches Beweismaterial vorgehalten hatte, brach er zusammen und gestand die Unterschlagungen. Die Festnahme des Buchhalters erfolgte auf Grund einer Feststellung der Firma, daß er in den letzten Jahren **Beträge in Höhe von zusammen 58 000 Mark unterschlagen** hatte. Er hat diese Unterschlagungen zum größten Teil während seiner Tätigkeit in Berlin verübt. Dort war er bis zum Jahre 1930 für die Firma beschäftigt und hat es durch raffinierte Buchungstricks verstanden, dauernd kleinere und **größere Beträge für seine Zwecke sicherzustellen.**

Das Ende von Sarrasani

Amsterdam. Ein großer Teil des Personals des Zirkus Sarrasani, der sich zur Zeit in Haren bei Groningen aufhält, ist zum 15. d. M. entlassen worden. In einem Schreiben erklärt der Direktor Hans Stosch, daß der Zirkus infolge der vielen ihm in letzter Zeit widerfahrenen Schwierigkeiten, z. B. durch den Brand in Antwerpen, den Tod verschiedener Elefanten und so weiter, **sich zur Schließung genötigt sieht.**

Waffenschmugglerin verhaftet

Paris. „Journal“ bringt eine Meldung aus Lille, wonach in einem aus Belgien kommenden Zuge **eine Frau verhaftet wurde, die in ihrer Kleidung nicht weniger als zehn Revolver versteckt hatte, von denen einige geladen waren.** Es handelt sich um eine Italienerin namens Luna Apolonio, in Montigny wohnhaft. Sie weigerte sich, die Herkunft und die Bestimmung der Waffen anzugeben. Man glaubt, daß es sich um Waffen handelt für eine außerhalb Frankreich wahrscheinlich in Italien stehende linksradikale Organisation. Frau Apolonio hat seit Januar vier bis fünf Reisen nach Belgien und zurück unternommen, und man glaubt, daß sie **jedesmal Waffen geschmuggelt hat.**

Sensationeller Mord in der Londoner Gesellschaft

London. Die 26jährige Frau Barney, Tochter des bekannten Londoner Finanzmannes Sir John Mullens, wurde **unter der Anschuldigung des Mordes verhaftet.** Ein junger Mann aus bester englischer Familie, Michael Stephens, wurde nach einem Fest in **der luxuriösen Wohnung der Frau Barney, deren Mann gegenwärtig in Amerika weilt, mit durchschossener Brust aufgefunden.** Er starb kurz nach seiner Auffindung. Frau Barney, die neben ihm stand, konnte nur wirre Erklärungen abgeben.

Stradivari-Geige für 125 000 Dollar

Prag. Der tschechische Violinvirtuose Kubelik ist in finanzieller Bedrängnis. Wie er selbst erklärt, hätten ihn Spekulationen auf dem amerikanischen Wertpapiermarkt aus dem finanziellen Gleichgewicht gebracht. Hauptbestandteile seines Vermögens bilden zwei Geigen, eine Stradivari, für die man ihm 125 000 Dollar bot, und eine Guarneri im Werte von 50 000 Dollar. Von der Stradivari will sich Kubelik niemals trennen — die Guarneri ist er aber jetzt bereit, zu verkaufen, um aus seiner schwierigen Lage zu kommen.

Der Eutiner Mutter-Mörder festgenommen

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 7. Juni. Der Eutiner Muttermörder Ludwig Schöß, der die Hände seiner Mutter bei der Französischen Botschaft abgegeben hatte, ist festgenommen worden. Schöß hatte sich in die Wohnung des Justizrats Dr. Guthmann begeben, bei dem er schon am Sonnabend vorgesprochen hatte. Als er wiederkam, bat man ihn, zu warten und benachrichtigte sofort die Mordinspektion, die ihn verhaftete. Der Mörder ließ sich widerstandslos festnehmen.

Hotelbrand

(Telegraphische Meldung)

Cleveland (USA.), 7. Juni. In einem eleganten Hotel brach ein Brand aus. Als die Feuerwehr eintraf, fand sie mehrere Personen vor, **die sich mit den Händen an den Fensterkreuzen festgeklammert hatten.** Bisher wurden 4 Tote geborgen, 14 Personen waren verletzt. Man befürchtet, daß unter den Trümmern noch weitere Verunglückte liegen. Der Brand ist durch eine Explosion entstanden.

Die Kommunistische Partei bereitet angeblich in größerem Umfange **Hungermärsche und Geschäftsplünderungen** durch Arbeitslose, zunächst für Berlin, später aber auch für das Reich oder wenigstens für Preußen, vor.

*

Eine gerichtliche Untersuchung soll darüber eingeleitet werden, ob die **Brandkatastrophe des französischen Passagierdampfers Georges Philippar das Werk einer Terroristenvereinigung war.**

Das größte Justizverbrechen der Weltgeschichte. Die Stimme eines Norwegers. Von Harris Aall. Quaderverlag Berlin. Preis 30 Pfennig. In seiner Streitschrift bezeichnet Aall das Schuldurteil des Versailler Vertrages „das größte und frechste Justizverbrechen der Weltgeschichte“. Unter Mißachtung aller für die zivilisierte Rechtsordnung aufgestellten Grundprinzipien habe ein einseitiger Gerichtshof auf Grund heimlich gesammelten und zum Teil gefälschten Materials das Schuldurteil gefällt.

Berliner Börse vom 7. Juni 1932

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	18	12⅜
Nordd. Lloyd	13¾	13⅛
Bank f. Brauind.		
do. elektr. Werte	35¼	35¼
Reichsbank-Ant	120½	119¾
AG.f.Verkehrsw		26¾
Aku	33¾	33½
Allg.Elektr.-Ges	22⅛	22⅛
Bemberg	32¼	31¼
Buderus	26½	26
Chade	190¼	189¾
Charlott. Wasser	58½	58½
Cont. Gummi	81¾	81¼
Daimler-Benz		12¼
Dt. Reichsb.-Vrz.	72⅞	72⅝
Dt. Conti Gas	81¼	80½
Dt. Erdöl	60½	60¾
Elektr. Schlesien	52¾	50¼
Elekt. Lieferung		
I. G. Farben	89⅞	89½
Feldmühle		48
Gelsenkirchen	39¾	36⅞
Gesfürel	51⅞	52¾
Harpener	43⅛	42½
Hoesch	26½	26½

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	34	34
Ilse Bergb.		
Kali Aschersl.	87¼	86½
Klöckner		23⅛
Mannesmann	37⅝	37⅞
Mansfeld. Bergb.		
Masch.-Bau-Unt.	22⅞	22⅞
Oberkoks		32⅞
Orenst.& Koppel		23
Otavi	10¾	10⅝
Phönix Bergb.	18¾	18¾
Polyphon	33¾	33½
Rhein. Braunk.	165½	165½
Rheinstahl	39¼	39¼
Rütgers	25	25
Salzdetfurth	151	151
Schl. El. u. G. B.	76½	76
Schles. Zink		
Schuckert	57½	57⅞
Schultheiß	55½	55¾
Siemens Halske	118¾	118½
Svenska	5¼	5¼
Ver. Stahlwerke	16⅝	16¾
Westeregeln	95¾	95¾
Zellstoff Waldh.	23	23¾

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.	672	658
Allianz Lebens.	141	139
Allianz Stuttg.	141	140

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw	26¼	29½
Allg.Lok. u.Strb.	53	58¾
Canada	22¼	22⅜
Dt. Reichsb. V.A.	72⅜	72¾
Hapag	12⅝	13
Hamb. Hochb.	47⅜	49½
Hamb. Südam.	42	43
Nordd. Lloyd	13⅛	14⅜

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	23¼	23¼
Bank f. Br. Ind.	67	66
Bank elekt. W.	35¼	35¼
Bayr. Hyp. u. W.		41½
do. Ver.-Bk.	80½	80½
Berl. Handelsges	85½	86½
Dt. Hyp.-Bank	125	125
Comm. u. Pr. B.	16	16
Dt. Asiat. B.		154
Dt. Bank u. Disc.	33	33
Dt. Centralboden	42½	42

	heute	vor.
Dt. Golddiskb.		60
Dt. Hypothek. B.	39½	40
Dresdner Bank	18½	18½
Reichsbank neue	119⅝	122
Rhein. Hyp.-Bk.	49½	49½
Sächsische Bank		99

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		220
Dortmund. Akt.		120
do. Union	160	160
Engelhardt	71¾	70¾
Leipz. Riebeck	36	36¼
Löwenbrauerei		71
Reichelbräu	120	118
Schulth.Patzenh.	55⅛	55⅛

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.		117
A. E. G.	21¾	23
Alg. Kunstzijde	34	35½
Ammend. Pap.	47	49¾
Anhalt. Kohlen	42⅞	45¾
Aschaff. Zellst.	19¼	21⅞
Augsb. Nürnb.		24½
Bachm. & Lade.		41½
Basalt AG.	12¼	13
Bayer. Spiegel	14½	14

	heute	vor.
Bemberg	31¾	33¾
Berger J., Tiefb.	116	116½
Bergmann	18¼	18
Berl. Gub. Hutf.	121	122
do. Holzkont.	9½	10½
do. Karlsruh.Ind.	23	23½
do. Masch.	11½	12½
do. Neurod. K.		29
Berth. Messg.	9	9¼
Beton u. Mon.	22⅝	22½
Bösp. Walzw.		17⅜
Braunk. u. Brik.	127	129
Braunschw.Kohl	147½	146
Breitenb. P. Z.		
Brem. Allg. G.	59	60
Brown, Boverie	19¼	20¾
Buderus Eisen		26¼
Charl. Wasser.	58⅜	60
Chem. v. Heyden	27¼	27
I.G.Chemie vollg	137½	138
Compania Hisp.	189½	192
Conti Gummi	81¾	82¼
Conti Linoleum	29	29½
Conti Gas Dessau	80	83¾
Daimler	12	12
Dt. Atlant. Teleg.	77½	76½
do. Erdöl	60⅞	61⅞
do. Jutespinn.		40
do. Kabelw.		19½
do. Linoleum	32¾	33½
do. Steinzg.	61	59½
do. Telephon		23¼
do. Ton u. St.		23¼
do. Eisenhandel	12¼	12½
Doornkaat		
Dresd. Gard.		18½
Dynam. Nobel	43½	45⅝
Eintr. Braunk.	130	132¼
Elektra		112
Elektr.Lieferung	62	63½
do. Wk.-Lieg.		80
do. do. Schles.	50¼	50⅛
do. Licht u. Kraft	65	66½
Erdmsd. Sp.		12
Eschweiler Berg.		175
Fahlbg. List. C.	7	6½
I. G. Farben	89⅜	92
Feldmühle Pap.	48½	47¼
Felten & Guill.	36¾	36¼
Ford Motor		42
Fraust. Zucker	42	40½
Frister R.		
Froeb. Zucker		42
Gelsenk. Bg.	39⅝	40½
Germania Ptl.	26	24⅜
Gesfürel	52¼	52⅝
Goldschm. Th.		18
Gruschw. Text.	41¼	42¾
Gritzner Masch.	15½	16
Hackethal Dr.	31	31

	heute	vor
Hageda	44¾	47
Halle Maschinen		50
Hamb. El. W.	81⅝	82½
Hammersen		44
Harb. E. u. Br.		22
Harp. Bergb.	42¼	44¾
Hemmor Ptl.	50	50
Hirsch Kupfer		
Hoesch Eisen	26½	27¾
Höffm. Stärke	59	52
Hohenlohe	15½	15½
Holzmann Ph.	33⅛	34¾
Hotelbetr.-G.	42½	41½
Huta, Breslau		26
Hutschenr. C. M.	10¾	9
Ilse Bergbau	129	129
do.Genußschein.	91¾	92
Jungh. Gebr.	10¾	12
Kahla Porz.		8
Kali Aschersl.	86¼	88
Karstadt		5
Klöckner	23	24½
Köln Gas u. El.	40	39½
KronprinzMetall	10	11¼
Kunz. Treibriem.	14	14¼
Lahmeyer & Co	79¼	79½
Laurahütte		8⅝
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube	15¼	15
Lindes Eism.	64¼	65
Lindström		
Lingel Schuhf.	18	18
Lingner Werke	39½	40
Magdeburg. Gas		
Mannesmann R.	37¾	38⅜
Mansfeld. Bergb.	14½	14⅛
Maximilianhütte	93¼	94½
Meißner Ofen		
Merkurwolle		70
Metallbank	28½	28½
Meyer H. & Co.		47
Meyer Kauffm.		11¼
Miag	18½	18½
Mimosa	159½	158
Mitteldt. Stahlw.	54	54
Mix & Genest		
Montecatini		22½
Mühlh. Bergw.		51½
Neckarwerke	62	61
Niederlausitz.K.	123⅝	126
Oberschl.Eisb.B.	6½	6¾
Oberschl.Koksw	32⅞	33⅛
do. Genußsch.	25¾	26½
Orenst. & Kopp.	22¼	23
Phönix Bergb.	18½	19¼
do. Braunkohle	48¾	50
Polyphon	33½	34

	heute	vor.
Preußengrube		
Rhein. Braunk.	165¾	167¼
do. Elektrizität	65½	64¼
do. Stahlwerk	39	40
do. Westf. Elek.	59	60
do. Sprengstoff		
Riebeck Mont.	55¾	57
J. D. Riedel	23	25¼
Roddergrube		342
Rosenthal Ph.		29¾
Rositzer Zucker		22⅞
Rückforth Nachf	26	26¼
Ruscheweyh		9
Rütgerswerke	25⅛	25½
Sachsenwerk	33	35½
Sächs.-Thür. Z.		
Salzdetf. Kali	151	151
Sarotti	56	56½
Saxonia Portl. C.		
Schering		185
Schles. Bergb. Z.	15½	18
Schles. Bergwk. Beuthen	41	42
do. Cellulose		
do. Gas La. B.	76	76¾
do. Portl.-Z.	28¾	28½
Schubert & Salz.	109	112½
Schuckert & Co.	57¾	58⅞
Siemens Halske	119	120
Siemens Glas	22½	22½
Stock R. & Co.		28¼
Stöhr & Co. Kg.	33	33¾
Stolberg. Zink.	14⅞	16½
StollwerckGebr.	23	23½
Südd. Zucker	94¾	97
Svenska	5⅛	5¾
Tack & Cie.		83
Thöris V. Oelf.		58¼
Thür. Elek u.Gas.		122¼
Thür.GasLeipzig	88¼	88
Tietz Leonh.	53	54½
Trachenb. Zuck.		25½
Transradio	124	124¼
Tuchf. Aachen		55
Union F. chem.	48¾	48¾
Varz. Papiert.	15	15½
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		90½
Ver. Berl. Mört.		
do. Dtsch.Nickw.		59¼
do. Glanzstoff	60	60
do. Stahlwerke		16⅞
do. Schimisch.Z.		85
do. Smyrna T.	21½	21½
Victoriawerke		22
Vogel Tel. Dr.	16	16
do. Tüllfabr		
Wanderer W.	27¾	27¾
Wayss&Freytag	4½	4½
Wenderoth		17

	heute	vor.
Westereg. Alk.	95½	97¼
Westfäl. Draht		89¾
Wicking Portl.Z.		6¼
Wunderlich & C.		27½
Zeitz Masch.		30
Zeiß-Ikon		53¼
Zellstoff-Ver.	3⅛	3½
do. Waldhof	22½	23½
Neu-Guinea		93
Otavi	10⅝	10⅝
Schantung	35½	35½

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum	41¼	42
Kabelw. Rheydt		95
Linke Hofmann	12½	12¾
Oehringen Bgb.		95½
Scheidemandel		7
*		
Nationalfilm		
Ufa		
*		
Adler Kali		
Burbach Kali	26½	26
Wintershall	69	69½
Diamond ord.		1¼
Kaoko		15—17
Salitrera		
*		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	3,2	3¼
do.m.Auslossch.	33,2	38½
do.Schutzgeb.A.	2½	2⅝
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	81	80¼
5½% Dt. R.-Anl. (Young-Anleihe)	53½	53½
6%Dt.Reichsanl.	51¼	51½
7%Dt.Reichsanl. 1929	60	59½
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	35⅝	35
do.m. Ausl. Sch. I	48¾	48½
8% Hess. St.A. 29	44¼	52
8% Lüb. St. A. 28	41	40¼
8%Land C.G.Pfd.	67	66¾
4½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	67,5	67¼
8%Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	69½	65¾
8% Pr. Bodkr. 17	69¼	69
8% Pr. Ctrlbdkr.27	68	68
6%Pr.Cent.-Bod. Cr.Gold.Kom.26	54,5	49

	heute	vor.
7%Dt.Ctr.Bod.II	68¾	68½
7½%Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	68,5	68½
7½%Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	48¾	49
8%Schl.Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	69,5	69¼
do. 23	69,5	69¼
do. 3	69¼	69¼
do. 5	69¼	69¼
do. Kom. Obl. XX	49,5	49½
8% Pr. Ldpf. 17/18	69¾	69½
do. 13/15	68½	68½
7% do. 4	68½	68½
7% do. R.10	68½	68½

Unnotierte Rentenwerte

	heute
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	77⅛—78⅜
do. fällig 1935	68⅞
do. fällig 1936	61½
do. fällig 1937	59½
do. fällig 1938	54⅝—56⅛
do. fällig 1939	53⅛—54⅜
do. fällig 1940	53⅜—54½
do. fällig 1941	51⅛—52⅜
do. fällig 1942	50¼—51⅜
do. fällig 1943	49—50⅜
do. fällig 1944	49⅛—50⅜
do. fällig 1945	48¾—50⅛
do. fällig 1946	48¾—50⅛
do. fällig 1947	48¾—50⅛
do. fällig 1948	48¾—50⅛

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben		90
8% Hoesch Stahl	69¼	70
8%Klöckner Obl.	53,5	53⅞
6% Krupp Obl.	60	61⅝
Oberbedarf		73½
Obersch.Eis.Ind.		74
7% Ver. Stahlw.	38¾	39,4

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5%Mex.1899 abg.		5,3
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	8½	9
4% do. Goldrent.	8¼	7⅝
4% Türk. Admin.		2,05
do. Bagdad		
do. von 1905		7,15
do. Zoll. 1911	1,95	2,20
Türk. 400 Fr. Los	5,8	5½
4% Ungar. Gold	4⅞	5
do. Kronenr.	0,20	¼
Ung. Staatsr. 13	4¾	4,9
4½% do 14	5¼	5¼
4½%Budap. St14	25,7	27
Lissaboner Stadt	16½	16½

Breslauer Börse

Breslauer Baubank	—
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	—
Elektr. Werk Schles.	—
Fehr Wolff	—
Feldmühle	—
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	—
Hohenlohe	—
Huta	—
Komm. Elektr. Sagan	—
Königs- und Laurahütte	—
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	—
O.-S. Eisenbahnb.	—
Schultheiß	—

Reichelt-Aktien F	36,40
Rütgerswerke	—
Schles. Feuerversich.	—
Schles. Elektr. Gas lt. b	—
Schles. Portland-Cement	—
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	—
Zuckerfabrik Fröbeln	—
do. Haynau	—
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	—
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6.56
8%Niederschl.Prov.Anl.28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—
8% Schl. ldsch. Goldpfbr.	—
7½% do.	—

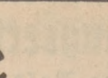
Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 7. Juni. Polnische Noten: Warschau 47,25 — 47,45, Kattowitz 47,25 — 47,45, Posen 47,25 — 47,45 Gr. Zloty 47,00 — 47,40. Kl. Zloty

Diskontsätze

Reichsbank 5%, New York 3%, Zürich 2%, Brüssel 3½ Prag 5%, London 2½%, Paris 2½%, Warschau 7½%

Handel • Gewerbe • Industrie



Grenzen des Weizenanbaus

Von landwirtschaftlicher Seite wird uns geschrieben:

Der Weizen war in den letzten Jahren das einzige landwirtschaftliche Erzeugnis, dessen Anbau einigermaßen lohnend war. Da der Bedarf unserer Bevölkerung an Weizen bisher noch nicht ganz aus der eigenen Scholle gedeckt werden konnte, sondern alljährlich noch Weizen eingeführt werden mußte, war es möglich, die Weizenpreise durch Zölle und Verwendungszwang wesentlich über das Weltmarktpreisniveau zu heben. Der gegenwärtige Weizenpreis bietet daher einen starken Anreiz, die Weizenanbaufläche auszudehnen. Tatsächlich hat sie 1929/30 und vor allem 1930/31 beträchtlich zugenommen. Diese Tendenz wird noch dadurch verstärkt, daß die ungünstige Zuckerlage eine ganz erhebliche Einschränkung der Rübenanbaufläche notwendig gemacht hat und die freiwerdenden Flächen mit Ersatzfrüchten bestellt werden müssen.

Da sich trotz der Zunahme der Weizenanbaufläche auch im laufenden Wirtschaftsjahre noch ein Einfuhrbedarf von 300 000—400 000 t Weizen ergeben wird, kann man bei Landwirten die Auffassung finden, daß auch diese Menge noch im Lande erzeugt werden müsse, und daß daher eine Ausdehnung der Weizenanbaufläche in entsprechendem Ausmaße zu begrüßen sei. Dabei wird offenbar außer acht gelassen, daß durch agrarpolitische Maßnahmen wie Zölle, Kontingente und Vermahlungszwang die Preise für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse nur solange hochgehalten werden können, wie die Erzeugung noch etwas hinter dem Inlandsbedarf zurückbleibt, so daß noch immer eine gewisse Einfuhr notwendig ist. Infolgedessen darf die Erzeugung selbst bei einer guten Ernte den Bedarf nur annähernd decken, höchstens aber zur Selbstversorgung ausreichen, jedoch keinesfalls den Bedarf überschreiten, wenn das durch die agrarpolitischen Maßnahmen geschaffene Preisniveau nicht zusammenbrechen soll.

Untersucht man nach diesen Gesichtspunkten die Versorgungslage für Weizen, so zeigt sich, daß sich diese schon bei dem gegenwärtigen Umfang der Weizenanbaufläche mit dem Ausfall der jeweiligen Ernte grundlegend ändert. Hätte uns das letzte Jahr statt einer Mittelernte eine gute Ernte gebracht — der Hektarerrag betrug bei Winterweizen im Reichsdurchschnitt 1931 nur 19,5 dz gegen 22,3 dz im Jahre 1928 —, so würde sich statt eines Einfuhrbedarfes von 300 000 bis 400 000 To. Weizen ein Ueberschuß in der gleichen Höhe ergeben haben. Ein katastrophales Absinken der Weizenpreise wäre dann die unvermeidliche Folge gewesen.

Bei dieser Sachlage ist es, will man der Landwirtschaft auch für die Zukunft einigermaßen ausreichende Weizenpreise erhalten, unbedingt geboten, die Weizenanbaufläche wieder etwas einzuschränken, sie unter keinen Umständen aber weiter auszudehnen. Würde eine Ausdehnung auch nur in dem Umfange erfolgen, daß schon durch eine schlechte oder auch nur durch eine mittlere Ernte der Eigenbedarf vollauf gedeckt werden kann, so würde in der Mehrzahl der Jahre eine Ueberproduktion erfolgen, und die Weizenpreise auf ein absolut unzureichendes Niveau absinken. Wenn nicht die Kaufkraft der deutschen Bevölkerung und damit der Weizenverbrauch wieder ganz wesentlich steigen sollte, trägt daher jeder Landwirt, der in Verkennung dieser Zusammenhänge seine Weizenanbaufläche wesentlich über das Ausmaß im Jahre 1930/31 vergrößert, dazu bei, sich und der Gesamtheit der Weizenanbauer die Rentabilität des Weizenbaues zu zerstören.

Unrentable schlesische Forstwirtschaft

Von Forstrat Hertz-Kleptow, Breslau

Die Tatsache, daß die schlesische Forstwirtschaft heute mit Verlust wirtschaftet, ist erwiesen. Schon im Wirtschaftsjahr 1930/31 gibt die Statistik von einer Waldfläche, die über eine Million Morgen schlesischen Nichtstaatswaldes umfaßt, einen Betriebskostenkoeffizienten von 101 an, d. h. 101 Prozent der Einnahmen sind bei normalem Einschlag zur Abdeckung der Ausgaben verbraucht. Seit 30/31 sind die Nutzholzpreise für die Hauptholzarten im Durchschnitt für Kiefer um 25 Prozent, für Fichte um fast 30 Prozent und für Eiche um fast 50 Prozent gesunken. Die tatsächliche Ausgabensenkung steht natürlich heute, wo das Wirtschaftsjahr noch nicht abgeschlossen ist, nicht völlig fest. Sie beträgt aber höchstens 15 bis 20 Prozent. Statt 100 RM. Ausgaben im Jahre 30/31 würden also jetzt 82 RM. auszugeben sein. Statt 100 RM. Einnahmen sind höchstens 75 RM. zu erzielen. Es ergibt sich also ein Betriebskostenkoeffizient, der voraussichtlich um 110 liegen muß: 10 Prozent der Ausgaben sind durch die Einnahmen nicht abdeckbar!

Die Ausgaben bestehen aus durch allgemeinverbindliche Tarife festgelegten Löhnen und Gehältern, aus Steuern und Lasten, sind also durchweg staatlich in ihrer Höhe beeinflußt. Auch von den Einnahmen kann man das sagen, denn Zollpolitik, Eisenbahnfrachten und leider auch des öfteren Verkaufspolitik der preußischen Staatsforstwirtschaft beeinflussen die Preise außerordentlich.

Beginnen wir mit den Frachten, denn sie haben sich auch schon in den Jahren, in denen die mitteldeutsche Forstwirtschaft blühte, in denen Rekordeinfuhren an ausländischem Holz erzielt wurden, für Schlesiens Forstwirtschaft so preisdrückend ausgewirkt, daß die hiesige Produktion, am Friedenspreis gemessen, stets etwa 30 Prozent unter den mitteldeutschen Preisen abgesetzt werden mußte. Das ist auch kein Wunder, mußte man doch vor dem Kriege, um 1 fm schlesisches Grubenholz an die Ruhr zu versenden, 81 Prozent des damaligen Wertes aufwenden, während jetzt das Doppelte, nämlich 160 Prozent dafür auszugeben ist! Aehnlich liegen die Zahlen für alle übrigen Holzfrachten!

Daß Schlesiens Forstwirtschaft, eingeklemmt zwischen zwei valutaschwache, holzausführende Länder, unter dem mangelhaften Zollschutz und dem gänzlich fehlenden Valutaschutz auf die Dauer zusammenbrechen mußte, wurde jedem Einsichtigen schon während der zweiten Poleninflation klar. Der Zollkrieg mit Polen brachte jahrelang kampflose Hereinnahme polnischer Hölzer zuungunsten der deutschen Holzwirtschaft. Schlesien mußte den Stoß abfangen. Als sich dann der russische Fünfjahresplan auswirkte, war wieder Schlesien der Puffer für das übrige Deutschland. Es ist außerordentlich bedauerlich, daß auch die preußische Staatsforstwirtschaft sicher unter rücksichtslosestem Druck des Finanzministeriums sich dazu bereit findet, Abschlüsse zu tätigen, die in furchtbarer Wirkung für den Privatwaldbesitz fast den Russeneinfuhren gleichkommen!

Vernünftige Ausgleichsfrachten zwischen deutschen Ueberschuß- und Bedarfsgebieten, Absperrung aller nicht notwendigen Auslandseinfuhr an Holz und schließlich eine verständige Holzverkaufspolitik der Staatsforstverwaltung ist das, was Schlesiens Forstwirtschaft helfen kann, — trotz aller Weltwirtschaftskrise!

Berliner Börse

Aufhören der Angstkäufe

Berlin, 7. Juni. Der Beginn des heutigen Verkehrs brachte bei den führenden Werten Kursrückgänge von 1 bis 2 Prozent. Die Angstkäufe des Publikums, die in der letzten Zeit der Börse den Auftrieb gegeben hatten, waren schon gestern zum Stillstand gekommen, und auch heute überwog die Abgabeneigung. Nicht ohne Einfluß blieb die Schwäche der Auslandsbörsen. Von der Gesamttendenz machten einige Nebenwerte eine Ausnahme. Im Gegensatz zu gestern war die Tendenz heute aber auch am festverzinslichen Markt nicht einheitlich und überwiegend schwächer. Dt. Anleihen, Reichsbahnvorzugsaktien und Reichsschuldbuchforderungen waren bis zu ½ Prozent gedrückt, auch Industrieobligationen lagen meist schwächer, besonders die 5prozentigen Krupp büßten 2⅜ Prozent ein. Obwohl das Geschäft im Verlaufe keine nennenswerte Belebung erfuhr, setzten sich an den Aktienmärkten — anscheinend im Zusammenhang mit Deckungen — leichte Erholungen um ¼ bis ½ Prozent durch. Am Berliner Geldmarkt war die Lage weiter leichter. Tagesgeld stellte sich in der unteren Grenze auf 5¼ Prozent, Monatsgeld blieb unverändert 6 bis 8 Prozent nominell. Nach Privatdiskonten bestand heute wieder überwiegend Nachfrage.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg)		
Weizen	Märk.	261—263
"	Juli	268
"	Sept.	234¾—234
"	Okt.	236½
"	Dez.	241—240
Tendenz: matter		
Roggen	Märk.	195—197
"	Juli	189
"	Sept.	185½—185
"	Okt.	186
"	Dez.	190
Tendenz: ruhig		
Gerste	Braugerste	—
Futter-u. Industrie		172—178
Wintergerste, neu		—
Tendenz: matter		
Hafer	Märk.	162—165
"	Juli	172½—172
"	Sept.	152
"	Okt.	—
"	Dez.	—
Tendenz: still		
Mais	Plata	—
Rumänischer		—
Weizenmehl 100 kg		32—35¾
Tendenz: ruhig		

Berlin, 7. Juni 1932.

Roggenmehl	25,75—27,75
Tendenz: still	
Weizenkleie	10,60—11,10
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	9,80—10,30
Tendenz: behauptet	
Raps	—
Tendenz:	
Leinsaat für 1000 kg	—
Tendenz:	
Viktoriaerbsen	17,00—23,00
Kl. Speiseerbsen	21,00—24,00
Futtererbsen	15,00—17,00
Peluschken	15,00—17,00
Ackerbohnen	15,00—17,00
Blaue Lupinen	10,00—11,00
Gelbe Lupinen	14,00—15,50
Serradelle, alte	—
" neue	—
Leinkuchen	10,30—10,40
Trockenschnitzel	8,70
Kartoffeln, weiße	—
" rote	—
" gelbe	—
Fabrikk. %Stärke	—

Breslauer Börse

Schwächer

Breslau, 7. Juni. Die Tendenz der heutigen Börse war bei stillem Geschäft schwächer. Auch die Rentenmärkte notierten in abgeschwächter Haltung. Am Aktienmarkt notierten erholt Chem. Reichelt 36,40, Gebr. Junghans 12,50, Dresdner Bank 18,50. Von festverzinslichen Werten gingen Liquidations-Bodenpfandbriefe auf 75 zurück. Liquidations-Landschaftl. Pfandbriefe 68, Roggenpfandbriefe schwächer 6,65, Altbesitz 38,30. Den gestrigen Kurs behaupteten 8prozentige landschaftliche Goldpfandbriefe mit 69,75, 7prozentige zogen auf 68,50 und 6prozentige auf 67,90 an.

Breslauer Produktenbörse

Getreide schwach	7. 6.	6. 6.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74,5 kg	259	261
" 78 "	—	–
" 72 "	—	251
Sommerweizen, 80 kg	—	—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 71,2 kg	196	198
" 72,5 "	—	—
" 69 "	—	194
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	162	162
Braugerste, feinste	—	—
" gute	—	—
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	180	182
Wintergerste 63—64 kg	–	—
Industriegerste 65 kg	180	182

Futtermittel abgeflaut		7. 6	3. 6.
	Weizenkleie	9¾—10¼	9¾—10¼
	Roggenkleie	9½—10¼	9¾—10½
	Gerstenkleie	—	—

Mehl schwächer	7 6.	6. 6
Weizenmehl (Type 70%) neu	36	36¼
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	29	29¼
Auszugmehl	42	42¼

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Berliner Schlachtviehmarkt

Ochsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	—
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige, 1. jüngere	35—37
2. ältere	—
c) fleischige	33—34
d) gering genährte	29—31
Bullen	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	29—32
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	27—29
c) fleischige	25—26
d) gering genährte	23—24
Kühe	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	26—29
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	22—25
c) fleischige	17—21
d) gering genährte	13—16
Färsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	34—35
b) vollfleischige	32—33
c) fleischige	25—30
Fresser	
a) mäßig genährtes Jungvieh	18—24
Kälber	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	38—46
c) mittlere Mast- und Saugkälber	27—40
d) geringe Kälber	18—25
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	
1) Weidemast	—
2) Stallmast	36—38
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	33—35
c) gut genährte Schafe	28—29
d) fleischiges Schafvieh	30—32
e) gering genährtes Schafvieh	20—28
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	38
c) vollfl. Schweine v. ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	36—38
d) vollfl. Schweine v. ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	35—36
e) fleisch. Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	31—34
f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Sauen	33—34

Auftrieb: Rinder 1322, darunter: Ochsen 103, Bullen 686, Kühe und Färsen 533, zum Schlachthof direkt 93. Auslandsrinder 42. Kälber 3090, zum Schlachthof direkt —, Auslandskälber 152, Schafe 4713, zum Schlachthof direkt 688. Auslandsschafe —, Schweine 13631, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2792, Auslandsschweine 27

Bei Rindern u. Schweinen ziemlich glatt, Kälbern ruhig, Schafen in guter Ware lebhaft, sonst ziemlich glatt.

Posener Produktenbörse

Posen, 7. Juni. Roggen 28,50—28,75, 240 To. 28,75, 60 To. 28,50, Weizen 29,75—30, 120 To. 29,75, 30 To. 30,00, mahlfähige Gerste A 21—22, B 22—23, Hafer 21,50—22, Roggenmehl 65% 42,25—43,25, Weizenmehl 65% 44,25—46,25, Roggenkleie 15,75—16, Weizenkleie 13,75—14,75, grobe Weizenkleie 15—16, blaue Lupinen 11—12, gelbe Lupinen 13,50—14,50, Leinkuchen 24—26, Rapskuchen 18—19, Sonnenblumenkuchen 18—19,00. — Stimmung ruhig.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 7. Juni. Roggen 30—30,25, Weizen einheitlich 31,50—32, Weizen gesammelt 30,50—31, Roggenmehl 45—46, Roggenmehl 4 34—35, Weizenmehl luxus 50—55, Weizenmehl 0000 45—50, Roggenkleie 15,50—16, Weizenkleie grob 14,50—15, mittel 14,25—14,75, Hafer einheitlich 25,50—26,50, gesammelt 23,50—24, Graupengerste 22—22,50, Viktoriaerbsen 30—34, Felderbsen 30—33, Leinkuchen 22—23, Rapskuchen 17—18, Sonnenblumenkuchen 18—18,50, Raps 38—40. Stimmung ruhig.

Metalle

Berlin, 7. Juni. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 50¾.

London, 7. Juni. Kupfer, Tendenz träge, Standard per Kasse 26¼—26⅜, per 3 Monate 26¼—26⅜, Settl. Preis 26⅜, Elektrolyt 30½—31½, best selected 29¼—30½, Elektrowirebars 31½, Zinn, Tendenz stetig, zur Schwäche neigend, Standard per Kasse 115¼—115½, per 3 Monate 117¾—118, Settl. Preis 115¼, Banka 125¼, Straits 119½, Blei, Tendenz ruhig, ausl. prompt 9 13/16, entf. Sichten 10⅛, Settl. Preis 9¾, Zink, Tendenz ruhig, gewöhnl. prompt 11⅞, entf. Sichten 12⅛, Settl. Preis 11⅞, Silber 16 15/16, Lieferung 17.

Krise und Konjunktur von Professor Dr. W. Röpke. In Sammlung „Wissenschaft und Bildung". (Verlag Quelle & Meyer, Leipzig. Preis geb. 1,80 Mk.) — Die Wirtschaftskrise, d. i. das Nicht-mehr-Funktionieren der modernen, komplizierten kapitalistischen Wirtschaft, ist heute eine Lebensfrage ganzer Staaten. Sparen oder Investieren, Ueberproduktion oder Unterkonsumtion, Geldmangel oder Kreditausweitung, Arbeitsbeschaffung oder Arbeitslosenunterstützung, Autarkie und Siedlung oder Welthandel und Industrieförderung, Umsatzsteigerung oder Betriebseinschränkung — diese großen Wirtschaftsfragen werden heute täglich in Großbetrieben und im Einzelhandel erörtert. Was hat die Krise verschuldet, und wie kann sie zu Ende gehen? Diese Fragestellung behandelt der Verfasser an Hand der großen Konjunkturzyklen. Die Preissenkungsaktion, der Lohn- und Gehaltsabbau, die öffentliche Finanzwirtschaft, die Ueberschuldung der Staaten und Industrien, die Arbeitsbeschaffung und Siedlung werden in ihrer Einwirkung auf die Krise untersucht. Im Anhang ist die ausgedehnte Literatur über dieses Gebiet zusammengefaßt.

Adolf Deichsel AG. in Hindenburg

Kapitalzusammenlegung — Russenaufträge

Das Jahr 1931 ist für die Adolf Deichsel-Drahtwerke und Seilfabriken AG. in Hindenburg nicht günstig gewesen. Zu dem Verlustvortrage aus den früheren Jahren in Höhe von 207 844 RM. kam 1931 ein neuer Betriebsverlust von 22 155 RM. Teils um diese Verluste auszugleichen, teils um verschiedene Bilanzposten in ihrer Bewertung den gegenwärtigen Zeitverhältnissen anzupassen, hat die Generalversammlung das Aktienkapital, das bisher 2 Millionen RM. betrug, auf 1,5 Millionen RM. zusammengelegt. Die 500 000 RM, die hierdurch frei wurden, sind zur Sanierung der Bilanz wie folgt verwendet worden: Zur Abdeckung der Betriebsverluste 230 000 RM., Disagio (für den vor einigen Jahren aufgenommenen Hypothekarkredit) 23 600 RM., Abschreibung auf Immobilien 74 830 RM., Abschreibung auf Effekten 11 948 RM., Wertverminderung der Vorräte 109 622 RM. Aus den hiernach verbleibenden 50 000 RM. wurde ein Reservefonds gebildet und in die neue Bilanz eingestellt. Ebenso wie im vorigen Jahre der größte Teil der Drahtproduktion nach Rußland ausgeführt wurde, ist auch im neuen Jahre die Drahtabteilung hauptsächlich durch Aufträge für Rußland beschäftigt. Neuerdings sind weitere Aufträge auf Seildrähte und Drahtseile für Rußland hereingenommen worden, die den betreffenden Abteilungen für ein Vierteljahr Arbeit geben. Die Hanfabteilung ist für den Inlandsabsatz ziemlich befriedigend beschäftigt.

Neue französische Kohlen-Kontingente

Wie an der Pariser Börse verlautet, wird das neue französische Kohlen-Kontingentierungsprogramm die Gesamteinfuhr auf 20 Millionen Tonnen jährlich begrenzen, wovon 12 Millionen t Kohle auf Spezial-Sorten entfallen, die in Frankreich nicht gefördert werden. Die französische Kohleneinfuhr bezifferte sich 1929 noch auf 30,4 Millionen t, 1930 auf 30,66 Millionen t und 1931 auf 28,05 Millionen t, wovon aus Deutschland 7,23 Millionen t, aus Großbritannien 10,89 Millionen t, aus Belgien Luxemburg 5,58 Millionen t und aus Holland 3,09 Millionen t stammten.

Berliner Devisen

Für drahtlose Auszahlung auf	7. 6. Geld	7. 6. Brief	6. 6. Geld	6. 6. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,948	0,952	0,948	0,952
Canada 1 Can. Doll.	3,666	3,674	3,696	3,704
Japan 1 Yen	1,369	1,371	1,369	1,371
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,91	15,95	15,94	15,98
Istambul 1 türk. Pfd.	2,018	2,022	2,018	2,022
London 1 Pfd. St.	15,50	15,54	15,53	15,57
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,324	0.326	0,324	0,326
Uruguay 1 Goldpeso	1,778	1,782	1,778	1,782
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	170,88	171,22	170,88	171,22
Athen 100 Drachm.	2,797	2,803	2,797	2.803
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,84	58.96	58,87	58,99
Bukarest 100 Lei	2,528	2,534	2,528	2,534
Budapest 100 Pengö	-	—	—	—
Danzig 100 Gulden	82,57	82,73	82,57	82,73
Helsingf. 100 finnl. M.	7,163	7,177	7,163	7,177
Italien 100 Lire	21,63	21,67	21,63	21,67
Jugoslawien 100 Din.	7,293	7,307	7,333	7,347
Kowno 100 Litas	42,01	42,09	42,01	42,09
Kopenhagen 100 Kr.	84,72	84.88	84,82	84,98
Lissabon 100 Escudo	14,14	14,16	14,14	14,16
Oslo 100 Kr.	77,27	77,43	77,37	77,53
Paris 100 Frc.	16,61	16,65	16,61	16,65
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	69,68	69,82	69,68	69,82
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	82,41	82,57	82,41	82,57
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,77	34,83	34,77	34.83
Stockholm 100 Kr.	79,52	79,68	79,57	79,73
Talinn 100 estn. Kr.	109,39	109,61	109,39	109,61
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Złoty	47,25—47,45		47,25—47,45	

Berliner Noten

7. 6.	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,86	0,88
Brasilianische	0,28	0.30
Canadische	3,64	3,66
Englische, große	15,46	15,52
do. 1 Pfd. u. dar.	15,46	15,52
Türkische	1,99	2,01
Belgische	58,68	58,92
Bulgarische	—	—
Dänische	84,53	84,87
Danziger	82,38	82,72
Estnische	108,78	109,22
Finnische	7,10	7,14
Französische	16,57	16,63
Holländische	170,51	171,19
Italien. große		
do. 100 Lire	21,61	21,69
und darunter	21,61	21,69
Jugoslawische	7,18	7,22
Lettländische	—	—
Litauische	41,72	41,88
Norwegische	77,10	77,40
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,495	2,515
Rumänische unter 500 Lei	2,465	2.485
Schwedische	79,34	79,66
Schweizer gr.	82,23	82,55
do. 100 Francs u. darunter	82,23	82,55
Spanische	34,63	34,77
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,41	12,47
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,47	12,53
Ungarische	—	—
Halbamtl. Ostnotenkurse		
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	47.00	47,40

Warschauer Börse

Bank Polski 70,00

Dollar privat 8,8725, New York 8,90, New York Kabel 8,904, Belgien 124,50, Danzig 174,70, Holland 361,45, London 32,90, Paris 35,14, Schweiz 174,50, Italien 45,70, Stockholm 169,75, deutsche Mark 211,20, Dollaranleihe 4% 47,50. Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.